

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelaummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 223



Donnerstag, 10. August 1944

Der Höhepunkt der Sowjetoffensive ist überschritten

Festigung der Lage an allen Schwerpunkten eingetreten / Wirksamkeit der Sperriegel

Berlin, 10. August. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Seit acht Tagen ist ein bemerkenswerter Stillstand in der sowjetischen Großoffensive eingetreten. Es ist nicht nur der OKW-Bericht, der seitdem die gleichen Räume als Gefechtsort nennt. Auch der Feind muß das tun. Der Kulminationspunkt des feindlichen Angriffes ist überschritten. Das ist das normale Schicksal der Offensiven. Nur taten die Sowjets in ihrem Falle so, als ob sie viel zu stark wären, um das meist vorgeschriebene Schicksal auf sich nehmen zu müssen. Sie erhofften, es würden sich keine deutschen Reserven mehr sammeln können. Sie waren so kurzsichtig, anzunehmen, der Weg in das Reich sei ihnen nun geöffnet.

Die erste Antwort wurde dem Feinde am Nordosthang der Karpaten gegeben. Hier war er im Begriffe, über den Beskidenspaß nach Ungarn zu gelangen. Sein Spitzenverband aber wurde gefaßt und vernichtet. Sein Südflügel lag unter der inzwischen aufgebauten Drohung gegen die Tiefe seiner Flanke vom weiteren Vormarsch Abstand nehmen müssen. Dadurch ist auch der Stoßkeil, der gegen Krakau zielte, beeinflusst worden: er mußte wohl oder übel stehen bleiben. Wo der Feind in den Weichselbogen gelangen konnte, wird er durch Sperriegel aufgehalten, die vor seinen Brückenköpfen liegen. Es läßt sich daher vom Feinde links der Weichsel keine zusammenhängende Front aufbauen, die Einfluß auf die südlichen und nördlichen Nachbarräume ausstrahlen kann. In der nördlichen Nachbarschaft der Brückenköpfe ist der direkte Angriff gegen Warschau nicht nur gestoppt worden. Ein erheblicher Teil der Angriffskraft wurde soeben im Osten von Warschau von den Flanken her gepackt, eingekesselt und vernichtet. Der feindliche Oberbefehlshaber in diesem Abschnitt hat auf diesen Fehlschlag reagiert und versucht nun, an Warschau vorbeizukommen, obwohl er nun weiß, daß er starke Kräfte vor und hinter sich hat, die gegen ihn zum Tragen kommen werden. Das muß ihn unsicher machen und beeinflussen.

Zwischen Weichsel und Memel baute der Feind seinen Angriff gegen Ostpreußen auf. Das tut er auch schon seit acht Tagen. Er spürt aber auch hier zunehmenden Gegenruck. Er meldet selbst das Auftreten immer stärkerer Reserven. Er konnte sich zwar noch auf litauischem Boden an die Reichsgrenze heranschieben. Das war vorläufig das Letzte, zu dem er fähig war. Vom Angriff hält ihn das Wissen um den Aufbau einer operativen deutschen Antwort ab. Sie übersehen hätte eine größere Katastrophe als die des III. Panzerkorps heraufbeschworen. Und die Schatten von Tannenberg liegen nicht grundlos über der Grenzlandschaft. Sie haben immerhin zu einem sehr frühen Termin dazu beigetragen, den Aufmarsch gegen den deutschen Nordosten unter Vermeidung aller Fehler zu versuchen, die einst Samsonow mit der Narwaarmee begangen hatte. Zu diesen psychologischen Hemmungen sind jetzt die realen hinzugekommen, die vom Aufmarsch deutscher Reserven her führen.

Im Norden der Front rennt der Feind weiterhin frontal an. Er verbindet damit seinen umfassenden Angriff vom Südwesten her gegen die Düna. Was er hier an Truppen gegen die Heeresgruppe Nord verschleißt, fehlt ihm

an den wichtigeren Abschnitten. Andererseits kann er die Flankendrohung aus dem Norden gegen seine nach Westen vorgekommenen Angriffsarmeen nicht bestehen lassen. Die sowjetische Führung handelt mit ihrem Vorgehen gegen die Nordgruppe also unter Zwang, dem sie sich nicht entziehen kann — es sei denn auf Kosten der Sicherheit ihrer Stoßarmeen.

Zwischen Karpaten und Ostsee wandelt sich die Lage. Sie verfestigt sich auf beiden der Verteidigung. Sie gerät beim Angreifer durch

offensive Gegenschläge der Verteidigung in eine von diesen nicht gewünschte Richtung. Der Vormarsch des Gegners stockt seit acht Tagen. Er hat Rückschläge in Kauf nehmen müssen. Sie drücken auf seine Entschlüsse. Er ist unsicher geworden. Er ist aber auch schwächer geworden. Die Verteidigung dagegen hat Verstärkung erfahren. Und diese kommt in offensiver Weise zum Tragen. Darum tritt die große Schlacht auf der Stelle. Die erste Folge der Konsolidierung der Verteidigung.

Feindliche Übermacht aus zwei Dörfern geworfen

Berlin, 9. August. Im Abschnitt einer bei Bialystok eingesetzten niederschlesischen Jägerdivision trat der Feind mit mehreren Divisionen zum Großangriff an. Die schweren, auf beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführte Kämpfe deanteten sich schließlich auf die Front einer benachbarten Kavalleriebrigade aus.

Mit einer ganzen Armee versuchten die Sowjets einen Durchbruch zu erzwingen. Der Schwerpunkt des Angriffes, der von einem gewaltigen Aufwand an Artillerie und Schlachtfliegern unterstützt wurde, lag bei der Stellung eines Jägerregiments. Dem Feind gelang es anfangs, unsere Infanterie trotz zähester Gegenwehr zurückzudrücken. Er kam bis vor die Feuerstellung einer deutschen Batterie, die direkt in die heranbrandenden Wellen feuerte und dem Gegner schwerste Verluste zufügte. Im Nahkampf behaupteten die Kanoniere die Stellung und zwangen schließlich die Angreifer zum weichen. Der Führer des Jägerregiments, der kürzlich mit den Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberstleutnant v. Salisch, warf indessen mit schnell herangeführten Kräften, von Sturmgeschützen hervorragend unterstützt, die Bolschewisten aus zwei Dörfern, die sie genommen hatten, und trieb sie im wesentlichen auf ihre Ausgangsstellung zurück. Obwohl sich in diesen Ortschaften drei feindliche Divisionen befanden, hielten die Sowjets dem von Oberstleutnant von Salisch mit seiner zahlenmäßig vielfach unterlegenen Truppe stürmisch vorgetragenen Gegenangriff nicht stand.

Hunderte von Toten ließen sie auf dem Schlachtfelde zurück. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht, die noch ganz unter dem Eindruck der Angriffswucht aussagten, die Deutschen hätten wie die Teufel gekämpft. Es habe deshalb bei ihnen „große Grütze“ gegeben, das heißt, innerhalb der zurückflutenden drei Divisionen geriet alles durcheinander. Vergeblich sei versucht worden, die Zurückgehenden mit Hilfe von in ihrem Rücken aufgestellten Maschinengewehren wieder voranzutreiben. Mit Verbitterung und Entrüstung berichteten die Gefangenen, ihre Kommandeure seien bei einem Flußübergang zurückgeblieben und hätten sie in der Gefahr im Stich gelassen.

Kommunistische Deputierte in Lemberg

Stockholm, 9. August. Wie Radio Moskau meldet, sind verschiedene Deputierte des obersten Rates der Sowjetunion und der Sowjetukraine in Lemberg eingetroffen, um in Lemberg die kommunistischen Parteikomitees und andere sowjetische Instanzen wieder einzusetzen. Der Fall Lemberg ist nur eins von den vielen Beispielen, die eindeutig beweisen, daß den Sowjettruppen überall dort, wo sie vordringen, die bolschewistischen Kommissare auf dem Fuße folgen, die ohne Rücksicht auf volkseigene Belange die „Befreiten“ dem sowjetischen Terrorregime unterwerfen und das Land sofort mit den bolschewistischen Organisationen durchdringen, die Polen können daran ersehen, wie ihre Zukunft aussieht, wenn ihr Land den Sowjets ausgeliefert wird.

„Zerstörende Wirkung der Vergeltungswaffe V 1“

Genf, 9. August. Die englischen Zeitungen und Zeitschriften äußern sich immer besorgter über die deutsche Fernwaffe V 1 sowie über ihre Auswirkungen. So stellt jetzt die Londoner „Sunday Pictorial“ fest, daß eine V 1 genüge, um eine ganze südenenglische Ortschaft zu zerstören. Das Blatt berichtet über einen Fall, daß durch Explosion eines V 1-Geschosses alle Einwohner eines Ortes mit einem Schläge obdachlos wurden. Eine andere V 1 fiel — „Sunday Pictorial“ zufolge — in der Nähe eines großen Luftschutzunterstandes in London nieder. Die von der Explosion ausgehende Erschütterung sei so stark gewesen, daß die Menschen in den Luftschutzkellern nach ihren eigenen Aussagen das Gefühl gehabt hätten, als säßen sie in einem Schiff auf stürmischer See; derart habe der Boden unter ihren Füßen geschwankt.

Wie die englische Öffentlichkeit jetzt nach mehrwöchigem V 1-Feuer die neue deutsche Waffe hinnimmt, dazu machte — wie die Wochenschrift „Church Times“ mitteilt — ein

in Südenland stationierter Polizeiwachtmeister einige Ausführungen. Die Engländer hätten vor der V 1 weit mehr Furcht als vor normalen Fliegerbomben. Das komme daher, daß V 1 unbairbar ihren Kurs fliege und man niemals wisse, ob man von ihr verschont bleibe. Außerdem meine der Mann auf der Straße, nachdem er die fünf Kriegsjahre recht und schlecht überstanden habe, wäre es ein Jammer, käme er jetzt ums Leben.

Auch die Wochenschrift „Statist“ gibt ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die Deutschen ihre Gegner noch mit anderen Geheimwaffen überraschen werden. Die Spannkraft des britischen Volkes werde darunter schwer leiden. Man könne nur hoffen, daß der Einsatz geheimer deutscher Waffen aufhöre, bevor die Herbstnebel einsetzen. „Spectator“ nennt V 1 eine „Plage“, die nicht nur alarmierend, sondern furchtbar sei, während „Time and Tide“ bemerkt, die V 1 zeige zweifellos Resultate, und diese beschränkten sich nicht nur auf Tod und Zerstörung, sondern reichten tiefer. Auf die Frage, wie man am besten V 1 entgegenwirken könne, gesteht die Zeitschrift, daß alle bisherigen Gegenmaßnahmen nicht nur kostspielig seien, sondern auch einen über Gebühr großen Teil des alliierten Kriegspotentials verschlängen. Die fähigsten britischen Wissenschaftler suchten vergeblich nach einem Gegenmittel. „Tribune“ wendet sich gegen die Stimmen, die die neue deutsche Waffe als „barbarisch, unmenschlich und willkürliches Angriffsmittel auf die Zivilbevölkerung“ verschrien. „Nach allem“, so antwortet die englische Zeitschrift darauf, „was wir den Deutschen in den letzten zwei Jahren antaten, ist diese Behauptung ein starkes Stück.“ Die Wochenschrift „John Bull“ befaßt sich mit der Verknappung des Kriegsmaterials im Zusammenhang mit dem V 1-Beschuß und den Operationen in Nordfrankreich und gesteht, daß dadurch so z. B. der Aufgabenbereich der britischen Luftwaffe erheblich ausgeweitet würde.

USA.-U-Boot untergegangen

Genf, 9. August. Bei einer Übungsfahrt im Pazifik ging das nordamerikanische U-Boot S 28 verloren. Seine normale Besatzung umfaßte 60 Mann; da es sich um eine Trainingsfahrt gehandelt haben soll, waren jedoch noch mehr Mann an Bord. Gerettet wurde niemand, weil die Katastrophe sich nach der amtlichen Meldung in einem tiefen Meeresbereich zugetragen, so daß alle Hoffnungen, Boot und Mannschaft zu retten, aufgegeben werden mußten.

Der Spruch des Volkes

Von Benno Wittke

Der Bericht über die Verhandlung des Volksgerichtshofes gegen den Verbrecherklüngel des 20. Juli hat jenen düsteren Tag in der Erinnerung wieder lebendig werden lassen: den tödlichen Schreck, der unser Volk erfaßte, das befreite Aufatmen, als die Reichsregierung bekanntgab, der Führer sei wie durch ein Wunder unverletzt geblieben, und die tiefe Freude, als um Mitternacht des Führers Stimme im Rundfunk erklang. Die zornige Frage damals schrie nach Antwort, wer die Täter seien, die in schwerer deutscher Schicksalsstunde das Leben des Mannes auszulöschen gedachten, der des Reiches Gegenwart und Zukunft verkörpert — die Frage nach den Zusammenhängen und Hintergründen dieses Schurkenstreiches. Die Antwort ist dem Volke inzwischen geworden. Sie wurde vom Führer selbst erteilt mit jener Offenheit, die ihn kennzeichnet. Über die amtlichen Bekanntgaben der Reichsregierung hinaus hat die letzte große Goebbels-Rede Klärung geschaffen, und nun sind letzte Schleier fortgezogen durch den Verhandlungsgang vor dem Volksgerichtshof. Es war der Wunsch des Heeres, daß diese Tat, die an Felonie nicht ihresgleichen hat in deutscher Geschichte, vom Volke selbst abgeurteilt würde; denn nicht allein die Ehre des deutschen Soldaten, sondern auch der Bestand von Reich und Volk war angetastet. Das Volk hat gerichtet. Ein schamloses Verbrechen hat durch den Strang seine Sühne gefunden; eine Kugel wäre zu rasch und zu ehrlich gewesen.

Der Prozeß hat zwei Tage in Anspruch genommen; der Bericht kann nur das Wesentliche enthüllen. Was er aber bei all seiner Kürze enthüllt, ist ein Bild so abgrundtiefer Verworfenheit, Gewissenlosigkeit, Treubruch, hinterhältigem Ehrgeiz und — Dummheit, daß man diese Putschisten für Wahnsinnigen halten könnte, wenn die tückische Planmäßigkeit ihres Tuns nicht dagegen spräche...

Es hat sich aus den Aussagen der Angeklagten ergeben, daß ihre Umstürzerei-Versuche bis in die letzten Monate des Jahres 1943 zurückreichen. Die letzte Wurzel für ihr Vorhaben ist in der reaktionären Gesinnung dieses Klüngels zu suchen, der sich zusammenrottete, um an die Stelle der Herrschaft des Volkes wieder die Herrschaft einer Kaste zu setzen, einer Kaste, die „regieren“ und dabei gut leben wollte, wie es ihrer Auffassung von „Tradition“ entsprochen hätte. Der Angeklagte Witzleben hat auf die Frage des Präsidenten geantwortet, daß „er und Beck“ — der frühere Generalstabschef, der durch Selbstmord endete — regieren wollten; der Führer sollte beseitigt werden, weil er „die Guten“ ausgeschaltet hätte. Dieser eine Satz wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die unsauberen Ziele, die der Klüngel verfolgte — sich an die Macht zu bringen, sich und ihresgleichen, die „Guten“, die in Wirklichkeit erbärmliche Nichtsköner waren, dunkelhafte Ewiggestrige. Was dabei aus Reich und Volk geworden wäre, das war ihnen gleichgültig, wenn nur sie wieder an die Futterkrippe gelangten! Und wie sie diese Macht ausüben wollten, das haben sie gleichfalls zugegeben: Ausnahmezustand, drakonische Unterdrückungsmaßnahmen, eine zügellose Rückwärtsrevidierung allen jenen Fortschritts, die der nationalsozialistische Staat seinen Schaffenden gebracht hat. Es sollte wieder Eigennutz vor Gemeinnutz geben, Geburt und Name vor der Leistung stehen. Statt des Volksstaates, den sie innerlich haßten, trotzdem sie seine Diener zu sein vorgaben, hohe Stellungen in ihm bekleideten, suchten sie den Kastenstaat als ihrem Wesen genehm. Daß dieser Staat die erwürgende Fessel eines Feinddikates tragen würde, das wollten sie augenscheinlich in Kauf nehmen, diese schürkischen Ehrgeizlinge, wie das Urteil sie nennt. Auch das hat sich ja — welche maßlose Verkommenheit! — aus den Aussagen mit Sicherheit ergeben, daß sie dem Feind direkt oder indirekt in die Hand arbeiteten: sie haben bewußte Sabotage an der kämpfenden Front getrieben, Truppen und Waffen zurückgehalten, um sie im Inneren für die Knebelung des Volkes und zur Verwirklichung ihrer Machtgelüste an der Hand zu haben. Wir wissen heute noch nicht im einzelnen, bis zu welchem Grade die Verräter an den militärischen Rückschlägen in den vergangenen Monaten des Krieges verantwortlich sind, inwieweit sie dazu durch den Mißbrauch ihrer Befehlsgewalt beigetragen haben. Fest steht, daß dieser Klüngel schon jahrelang bewußte, raffiniert getarnte Sabotage getrieben hat, deren Fäden sich deutlich verfolgen lassen, wenn sie auch aus Gründen militärischer Geheimhaltung nicht restlos aufgedeckt werden dürfen.

Wenn die Verbrecher wenigstens, nachdem ihr Spiel verspielt war, als ehemalige Soldaten zu ihrer Tat gestanden hätten, in der Voruntersuchung und vor dem Gesicht des richtenden Volkes! Hier bietet sich ein besonders abstoßendes Bild. Mit feiger Lüge und haltlosen Ausflüchten haben vor allem die Hauptakteure versucht, sich herauszuwinden, bis

Die Verräter des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof

Der Angeklagte von Witzleben gibt eine Darstellung seines Verbrechens. Dieser Mensch, der 43 Jahre den Offiziersstock trägt, wurde vom Führer in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 zum Feldmarschall ernannt, mußte aber 1942 zur Führerreserve versetzt werden. Er, den seine Stellung genau wie die der anderen Verräter zu besonderer Treue und Hingabe zum Führer ebenso verpflichtete wie zu vorbildlichem Mut und unerschütterlicher Standhaftigkeit, hat sich zu schmachlichem Verrat hinreißen lassen. Und was war das Motiv für eine so schurkische Tat? Überspannter Ehrgeiz und eine grenzenlose Überschätzung der eigenen Möglichkeiten, die Abneigung gegen die sozialen Errungenschaften des neuen Deutschlands, die sie zu typischen Erreaktionären stampelt. Das Deutschland Adolf Hitlers



ist an solchen Kreaturen nicht zugrundegegangen, die Reinigung von ihnen kann dem künftigen Aufbau vielmehr nur dienlich sein. (Atlantik/Laux)

Wir bemerken am Rande

Wissen Sie noch: Amanullah, einst Emir von Afghanistan, der als Privatmann zurückgezogen in Rom lebte, ist dort nach der Besetzung der Stadt durch die „Beirer“ von den Engländern verhaftet worden. Viele werden sich an den Namen Amanullah kaum noch erinnern können, aber der Secret Service erinnert sich sehr genau. Erinnert sich nicht nur an die zuwells komische Europatise dieses reformtreudigen Herrschers, auf der er hausbackene Politiker mit der Würde eines „Herzogs von Afghanistan“ auszeichnete, sondern viel mehr an die Tatsache, daß Amanullah es war, der Afghanistan aus der britischen Bevormundung zu lösen versuchte und durch Technisierung und Kultivierung dem Lande Selbstständigkeit geben wollte. So etwas vergibt England nie! Es ist sehr vergeblich, wenn es sich um die Pflicht der Erfüllung gegebener „Garantien“ handelt, es hat aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis für alle, die jemals irgendwo die britischen Herrschaftsansprüche in Frage stellen. Amanullah ist auf die „Schwarze Liste“ des Secret Service gesetzt worden, als er durch sein Reformwerk in Afghanistan eine Schlüsselstellung der britischen Macht gefährdete. Er ist von dieser Liste auch nicht gestrichen worden in all den Jahren, da er nach seinem — von englischen Agenten vorbereiteten — Sturz als Privatmann in Rom unter dem Schutz des faschistischen Italiens lebte. Die erste sich bietende Gelegenheit hat man jetzt benutzt, um sich des wehrlosen Mannes zu bemächtigen... Und so wird man wohl früher oder später den Namen Amanullah in einer Meldung lesen, die von seinem plötzlichen Ableben spricht. „Der britische Geheimdienst“ ist ja längst ein Begriff geworden. König Carol von Rumänien, König Feisal und König Ghazi vom Irak, Reza Schah Pahlavi — es ist eine lange Reihe, der sich demnächst der Name Amanullah anschließen dürfte...

Ihnen die Wucht des Beweismaterials schließlich die Wahrheit von den Lippen zwang. „Ich bin in die Sache verwickelt worden“ — sagt Witzeben, ein ehemaliger Feldmarschall, und Hoepner, ehemaliger Generaloberst, versucht ein „temporäres“ oder „sekundäres“ Mitteln vorzutauschen; er „fühlt sich nicht als Schweinehund“, sondern — hinterher! — als „Esel“. Der ehemalige Oberstleutnant im Generalstab ist „Stauffenberg in die Hände gefallen“. Und so die übrigen — Feiglinge, die das Maß ihrer Tat wohl maßen, auf ihr Gelingen sich zugestanden, aber zusammenklappen, als „die Sache“ schief ging. Die „Sache“ — so bezeichnen sie selbst das fluchwürdige Verbrechen, das sie gegen Führer und Volk anzettelten. Elende Kreaturen hat sie in einem Augenblick der Selbsterkenntnis einer der Angeklagten genannt!

Es kann nicht Sinn einer rückschauenden Betrachtung auf dieses kurze, aber so schmachvolle Kapitel deutscher Geschichte sein, alles im einzelnen nochmals aufzuzählen, was die Verbrecher planten und zur Ausführung bringen wollten. Die Formulierung der Anklage kündigt es in kurzen, knappen Sätzen; sie und ihre Helfershelfer haben versucht, „im Sommer 1944 als Teilnehmer eines zahlenmäßig kleinen Verschwörerkreises den Führer durch feigen Mord zu töten, um dann durch eine Revolte im Inneren die Gewalt über Heer und Staat an sich zu reißen und sich schimpflich dem Feind zu ergeben“. Das ist Hoch- und Landesverrat in schlimmster Vollendung, begangen in einer Zeit, wo das Volk, dem sie zugehörten, um sein Leben ringt. Das Urteil, das sie dem Strang überliefert hat, nennt sie Verräter an allem, wofür wir leben und kämpfen. Das Heer hat diese Wenigen, die seines Rockes unwürdig waren, ausgestoßen mit Schimpf und Schande. Die Volksgemeinschaft hat sie ausgeschieden wie der gesunde Körper ein fressendes Geschwür bezwingt. Sie haben in ein ehrloses Grab gemußt, weil sie ihr Vaterland in selbstischer Gier Henkershänden zu spielten, denen sie jetzt selbst verfielen.

Es schließt sich ein schmachvolles Zwischenspiel in dem harten Kampf des deutschen Volkes um Sein oder Nichtsein. Es war kurz und blieb ohne die unausdenkbaren Auswirkungen, weil deutsche soldatische Treue und deutsche innere Kraft den Vorhang zu schlagen, kaum daß er sich schreckhaft gehoben hatte. Front und Heimat aber richten nach dem Spruch des Volkes den Blick auf den Führer, den ein gnädiges Geschick ihm bewahrte: auf ihn, der aus dem Volke kam und des Volkes ist, auf ihn, der aus einem einfachen Soldaten zu dem Träger deutschen Schicksals wurde. Zu ihm, der die Macht in seinen Händen nutzt und leitet allein für des Reiches Geltung und seines Volkes stolze Zukunft.

Der OKW.-Bericht meldet: Terroristen im Kampfe niedergemacht

Fast täglich meldet der OKW.-Bericht, daß Terroristen im französischen Raum im Kampf niedergemacht wurden. Seit Beginn der Invasion wurden durch energische Aktionen der deutschen Wehrmacht gegen die Terroristen in Frankreich mehr als 11 000 Banditen ausgeschaltet, über die Hälfte im Kampf, die übrigen durch Gefangennahme. Die Terroristen sind nicht nach soldatischen Regeln zu beurteilen.

(PK.) Ihr äußeres Bild ist ein Spiegel ihrer Gesinnung und ihrer Beweggründe, die sie veranlaßten, Terroristen zu werden. Wenn sie aus ihren Schlupfwinkeln und Lagern in den einsamen Gebirgstälern, in den Landstrichen weit abseits der großen Straßen und Bahnlagen durch die hart zupackenden Aktionen der deutschen Truppen und der französischen Milizverbände herausgeholt werden, offenbart sich in ihren Antworten und Gesprächen die Geisteswelt ihres Denkens. Sie ist bunt, wie es ihre Anzüge sind, die keine Uniformierung kennen. „Räuberzivil“ und ehemaliger eleganter Straßenanzug von Steinen und Dornen zerrißen, übriggebliebene Reste einstiger Armeeuniform und unauffälliger Bauerngewand, dies ist der äußere Anblick der Terroristen. Wahrlich, es könnte keine bessere Sichtbarmachung der Ideen geben, denen sie zu dienen glauben. Und das äußere Bild täuscht nicht. Die Untersuchung der Menschengruppen, aus denen sich die Terroristenbanden zusammensetzen, liefert den gültigen Beweis.

Regelrechte Banditen sind es zum ersten, die aufgegriffen wurden. Sie haben keine politischen Ideen und denken nicht an den Staat und nicht an die Nation und nicht an den Sinn ihres Krieges. Vom Raube haben sie vorher gelebt und fanden nun willkommene Gelegenheit, ihr Banditentum in der äußeren Maske des Terrorismus ungestört denn je fortsetzen zu können. Die mit Fallschirm abgesprungen englischen und bolschewistischen Agenten fanden in ihnen willkommene Werkzeuge ihrer Unterweltpolitik.

Kommunisten sind es zum andern. Kommunisten, die aus mehr oder weniger ideologischen Gründen kämpfen. Hier, jenseits der Demarkationslinie, strömten sie zusammen, hiel-

ten sie die heimlichen Zusammenkünfte auf den einsamen Bauernhöfen und glaubten sich sicher vor dem Arm der deutschen Wehrmacht und auch vor der französischen Polizei, die es von Anfang an am energischen Zupacken fehlen ließ. So entwickelte sich der Herd des Aufbruchs, des schleichenden Bürgerkrieges, des Mordes an andersgesinnten Bürgern. Rotspanier traten in ihre Reihen, Elemente ohne sichere Existenz. Und wieder waren es England und Moskau, die in den Nächten ihre schweren Transportflugzeuge zu ihren Schlupfwinkeln schickten. Waffen und Munition pendelten an den langen Fallschirmen hernieder und füllten die geheimen Lager. Und sie trugen ihren Namen Terroristen mit Recht; denn wo sie auftauchten, kam der Terror, der Schrecken, in die vorher so friedlichen, stillen Dörfer und Städte, wurden die Bewohner erpreßt, ihren Willen zu erfüllen. Den Hirten wurden die Herden weggestohlen und aus Kleiderfabriken Hosen und Windjacken und Mäntel geraubt. Auf den Bürgermeisterämtern wurden die Lebensmittelkarten für ganze Ortschaften gewaltsam geholt und dadurch Tausende der anständigen Zivilbevölkerung dem Hunger und der Not preisgegeben. Englands Methode in Indien, Moskaus Regime in den so fruchtbaren Weiten des Ostens hat wahrhaftig gelehrtge Schüler gefunden. Nicht umsonst tragen die Terroristen dieser Gruppen Armbinden in blau-weiß-roter Farbe mit dem eingewebten Sowjetstern, nicht von ungefähr wurden in den Lagern Fahnen mit Sichel und Hammer gefunden.

Diesen Banditen und Kommunisten steht eine weitere Gruppe gegenüber, die man am besten mit dem Namen Gaullisten kennzeichnet. Es sind diejenigen Franzosen, die immer noch glauben, daß es nun einmal keine Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich geben kann, daß, weil so unendlich viel Blut der beiden Völker geflossen, dies auch weiterhin fließen müsse. Sie haben es noch nicht gelernt, europäisch zu denken, sie haben noch immer nicht erkannt, daß es in diesem Krieg nicht um Frankreich oder um Deutschland

oder um sonst ein Land geht, sondern daß die Grundlagen jeder menschenwürdigen Lebensmöglichkeit auf dem Spiele stehen, daß Frankreich, wenn Deutschland aufhören sollte, Bollwerk und Macht gegen den Bolschewismus zu sein, auch nichts weiter wäre als eine Provinz Moskaus. Diese Menschen reden viel von der „Glorie“, dem Ruhm, und wissen nicht, daß sie durch ihre aktive Resistenz am ersten diesen Ruhm gefährden; Sie hassen die Deutschen und lieben deswegen die Engländer, die ihre Städte zerwerfen und ihre Angehörigen unter den Bombenteppichen begraben. Es ist fast eine Ironie zu nennen, daß diese Männer, denen man ein glühendes Nationalempfinden nicht absprechen darf, in der gleichen Front der Terroristen marschieren wie die Banditen und Kommunisten. Für sie wird es das furchtbarste Erwachen geben und die niederschmetternde Enttäuschung, weil sie durch eine lägenhafte Propaganda Englands und Moskaus mit Blindheit geschlagen wurden, so daß sie glauben, der Nation zu dienen und in Wirklichkeit ein gewaltiger Hemmschuh sind auf dem Weg, der Frankreich in eine lebenswerte Zukunft führen kann. Ehemalige Offiziere und Unteroffiziere der früheren Waffenstillstandsarmee marschieren in ihren Reihen, manche junge Franzosen, die irgendeine vage Vorstellung einer schleierhaften nationalen Mission haben. In Wahrheit sind sie nur Werkzeuge, die mißbraucht werden von den internationalen Mächten der Zerstörung.

Außer Banditen, Kommunisten, Gaullisten verdient noch eine letzte Gruppe Erwähnung. Es sind jene junge Franzosen, die aus irgendeiner falschen Furcht vor einem Arbeitseinsatz in Deutschland, den Millionen ihrer Kameraden auf sich genommen haben, in die Einsamkeit der Berge geflüchtet sind. Dort kamen sie, ob sie wollten oder nicht, in Berührung mit irgendeiner der verschiedenen Terroristen-Gruppen. In diesem Augenblick kehrte zu meist bei ihnen die Einsicht wieder zurück, daß ihr Tun falsch war. Doch fanden sie den Weg nicht mehr zurück. Auf der einen Seite stand die Verhetzung, sie würden, wenn sie sich den deutschen Behörden stellten, doch erschossen werden, auf der anderen Seite jedoch mußten sie auch Angst haben vor den Vergeltungsmaßnahmen der Terroristen. So kamen sie in die Abhängigkeit und in die brutale Gewalt der Banden und teilen ihr Los.

Dies ist ein Steckbrief jener Terroristen, deren Bekämpfung der Wehrmachtbericht beinahe täglich meldet. Die Masse des französischen Volkes will mit ihnen nichts zu tun haben; denn sie erfährt von ihnen tausendfachen Leid. Weit vom Tod und Gefahr dieses dunklen Kleinkrieges aber steht der jüdische Auftraggeber, der nächtlicherweile die Transportmaschinen herübersendet, die Waffen liefern und dabei Geld verdient. Ihn zu zerschlagen, den Alldruck des Terrors und des Unfriedens von einem gequälten Europa zu nehmen, sind die deutschen Soldaten angetreten und opfern sich für eine lebenswertere Zukunft.

Kriegsberichtler Heinz Spensel

Vergebliche Durchbruchversuche nördlich Memel

Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie sind nunmehr auf der gesamten Front von südlich Caen bis in den Raum östlich Avranches schwerste Kämpfe im Gange. Unter stärkstem Materialeinsatz rannte der Feind, von zahlreichen Panzern und starken Luftstreitkräften unterstützt, immer wieder gegen unsere Front an. Es gelang ihm jedoch nur, südlich Caen und südlich Vire in unsere Front einzudringen. Die feindlichen Stoßkeile wurden aber in der Tiefe der Stellungen aufgefangen.

In den übrigen Abschnitten blieben die feindlichen Angriffsgruppen unter schwersten blutigen Verlusten schon vor unseren Stellungen liegen.

Im Raume von Le Mans kam es gestern zu erbitterten Kämpfen, in deren Verlauf der Feind in die Stadt selbst eindrang.

In der Bretagne wurden die auf Lorient und Brest vorstoßenden amerikanischen Verbände abgewiesen, zahlreiche feindliche Panzer vernichtet. Um St. Malo wird weiter hart gekämpft.

Kampfflugzeuge griffen die Nachschubstützpunkte Avranches und Brecey mit guter Wirkung an. Im Seegebiet von Avranches wurde in der Nacht zum 8. August ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT. durch Bombenvolltreffer versenkt.

Über der Normandie und den besetzten Westgebieten verlor der Feind 20 Flugzeuge.

Im französischen Hinterland wurden 69 Terroristen im Kampf niedergemacht. Schweres VI-Vergeltungsfeuer liegt auf dem Großraum von London.

In Italien führte der Feind nur örtliche Angriffe südöstlich Florenz und im Raum nördlich Arezzo, die erfolglos blieben.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten vor der dalmatinischen Küste zwei britische Schnellboote. Zwei eigene Fahrzeuge gingen verloren.

Im Osten wurden im Raum von Baranow starke, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgewiesen oder aufgefangen und

47 feindliche Panzer vernichtet. Südöstlich Warka sind Panzerverbände zum Gegenangriff angetreten und in die vom Feind zäh verteidigten Stellungen eingedrungen.

Südwestlich Bialystok nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe nach heftiger Artillerievorbereitung unter Einsatz starker Panzer- und Schlachtfliegerverbände wieder auf. Schwere Kämpfe halten in einigen Einbruchstellen an.

Nördlich der Memel wurden auch gestern wieder alle Durchbruchversuche der Sowjets zerschlagen. Bei Raseinen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff abgeriegelt und 66 feindliche Panzer abgeschossen.

An der lettischen Front brachen zahlreiche feindliche Angriffe nach hartem Kampf zusammen. Schlachtflieger griffen wiederholt in Tiefangriffen wirksam in die Erdkämpfe ein. Durch Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge wurden sowjetische Verkehrsanlagen und Stützpunkte mit guter Wirkung angegriffen. Mehrere Pontonbrücken über die Weichsel wurden zerstört.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und Bordflak schossen vor der süd-norwegischen Küste acht britische Flugzeuge ab.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und in Ostpreußen. In Köln entstanden Gebäudeschäden.

Besonders zeichneten sich aus

Führerhauptquartier, 9. August. Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die norddeutsche 83. Infanterie-Division unter Oberst Götz mit unterstellten Teilen der ostpreussischen 61. Infanterie-Division und die 19. lettische 44-Division unter Führung von 44-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Streckenbach in Angriff und Abwehr besonders bewährt. Wachtmeister Scharf in einer Sturmgeschützbrigade und Unteroffizier Janko in einer Heeresartillerieabteilung haben sich im Kampf mit sowjetischen Panzern durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Schweigen um Mikolajczyk

Sch. Lissabon, 10. August. (LZ-Drathbericht.) Die Verhandlungen Mikolajczyks mit dem sogenannten polnischen Nationalausschuss in Moskau wurden am Montag, wie schon berichtet, fortgesetzt, führten aber zu keinem Ergebnis. Mikolajczyk besprach sich nach ihrem Abschluß mit dem diplomatischen Vertreter Englands und der USA. Eine neue Sitzung wurde zunächst nicht festgesetzt. Über die bisherigen Vorgänge während der Besprechung ist man ganz auf die Mitteilung von Mikolajczyk angewiesen. Er behauptet zwar, die Nichtanzahlung einer neuen Sitzung bedeute keine direkte Verhandlungskrise, eine solche sei jedoch in Zukunft nicht ganz ausgeschlossen. Erst in diesen Tagen werde man sehen können, ob die Verhandlungen positiv oder negativ ausgehen werden. Mikolajczyk ist jetzt länger als eine Woche in Moskau, ohne daß entgegen den ursprünglichen optimistischen Erwartungen Londons bisher eine Einigung erzielt werden konnte. Die Selbstdemittierung des Londoner Polenkomitees, die in der Moskafahrt liegt, hat also nicht das geringste genützt.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Maatz, G. Z. Wehrmacht, i. V. Harold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schoefer-Brandenburg

Nun war alles umsonst. Seine Kraft war am Ende. Es gab keine Hilfe mehr. Bert taumelte vorwärts. Nun stand er schwankend mitten im Tal. Seine Augen irrten an den Hängen der Berge auf und nieder. Dort drüben regte sich etwas. Reiter, die ihre Gewehre schwenkten und mit gellendem Geschrei heranbrausten. Bert zerquälte sein müdes Hirn, in dem die Gedanken träge und schleppend arbeiteten. Wie war das doch mit diesen Reitern? Irgend etwas warnte ihn. Er wollte sich besinnen, doch es gelang ihm nicht. Aber ein unerklärlicher Befehl führte ihm die Hand. Er tastete nach dem Revolver an seiner Rechten, riß ihn heraus, schob. Die Felswände warfen den Widerhall des Schusses und das Echo einer knatternden Salve hallend zurück. Bert trat einen Schritt, taumelte, — dann schlug er mit dem Gesicht lautlos in den Sand.

Frau Rödersen hielt noch die Klinke der hastig geöffneten Tür in der Hand und sah mit erschrockenem Blick auf das Tun der Tochter. „Holle, Du darfst nicht fahren!“ Holle stand neben dem geöffneten kleinen Koffer. Sie hatte ihr Gesicht der Mutter zugewandt. Eine Weile blickten die beiden Frauen einander schweigend an. Dann begann die Junge wortlos im Zimmer auf und

ab zu gehen. Die ineinander gefalteten Hände bewegten sich in hilflos erregter Qual.

„Ich muß Gewißheit haben, Mutter. Seit zehn Wochen warte ich auf Nachricht von Bert. Im August kam sein letzter Brief, der nächste sollte Anfang September hier sein. So schrieb er damals selbst. Und heute haben wir den 10. Oktober.“

Frau Rödersen trat zu ihrem Kinde. Sie bezwang diese Unruhe, unter der sie seit Wochen selbst litt und die sie mühsam vor Holle verborgen hatte.

„So darfst du nicht reden, Kind. Bedenke doch: Persien ist nicht Deutschland. Wer weiß, in welchem gottverlassenen Winkel Bert jetzt sitzt. Er wird sich das mit dem Brief zu einfach gedacht haben. Vielleicht hat er niemanden, den er zum nächsten Ort oder zum nächsten Stadt schicken kann. Vielleicht hat er einen Boten gesandt, der den Brief verlor oder ihn nicht aufgegeben hat. Was wissen denn wir, mit welchen Schwierigkeiten Bert und seine Leute da unten zu kämpfen haben.“

Holle nahm ihren ruhelosen Weg wieder auf.

„Das alles hab ich mir hundert-, tausendmal gesagt. Es klingt so verständlich und glaubwürdig. Aber diese Unruhe, Mutter, diese Angst in mir, die redet eine andere Sprache. Ich fühle es, Mutter, ich fühle es ganz deutlich, daß da etwas ist...“

Sie schlug plötzlich beide Hände vors Gesicht und stöhnte leise wie unter einem dumpfen Schmerz. Dann ließ sie die Arme sinken.

„Ich halte es nicht mehr aus. In Berlin, im Auswärtigen Amt weiß man vielleicht besser Bescheid. Dort will ich hin und fragen. Ich muß, Mutter.“

„Holle, in deinem Zustand...“ Frau Rödersens Stimme mahnte leise. Aber Holle wehrte ab.

„Drei Stunden Fahrt, Mutter. Das wird mir nicht schaden.“

„Dann laß mich mit dir fahren, Holle.“

„Ja, Mutter, komm mit.“

Den Weg, den man sie in Berlin wies, führte mühselig und umständlich von Tür zu Tür. Man wälzte Akten, suchte, blätterte, zuckte die Schultern. Nichts!

Endlich waren sie vor der rechten Schmiede. Der Beamte, ein ruhiger, reifer Mann, hatte Holles Gestalt beim Eintreten mit einem schnellen Blick umfaßt. Seine Worte waren nun erfüllt von warmem Verständnis und einer wohlthuenden Achtung, die der jungen Frau Ruhe und Sicherheit gaben.

„Dr. Rohn? Freilich, die Verhandlungen mit ihm wurden zuletzt hier geführt. Auch die Korrespondenz mit der Expedition liegt hier. Wenn Sie warten wollen? Ich sehe gleich nach.“

Es dauerte nur Sekunden, dann hielt er ein Aktenstück in der Hand und schlug nach. Sein Finger wies in die obere Ecke eines weißen Bogens, dann glitt sein Auge suchend und ein wenig zögernd zum Kalender über dem Schreibtisch.

„Hier ist ein kurzer Bericht. Er ist am 6. August eingetroffen.“

Holle trat rasch näher. „Am gleichen Tage

kam sein letzter Brief an mich. Und später ist nichts mehr eingegangen.“

Der Beamte schweigend noch und überflog die Zeilen des Blattes. Dann hob er den Kopf.

„Für September etwa wird hier ein neuer Bericht angekündigt. Aber bedenken Sie, die Post in Persien kann sich die Pünktlichkeit der Deutschen nicht leisten. Es ist begreiflich, wenn Sie ungeduldig werden. Aber ein Grund zu ernstlicher Sorge liegt doch wohl nicht vor.“

Holle antwortete fast tonlos: „Ich weiß nicht... was kann ich tun? Bitte raten Sie mir!“

Der Blick des Beamten ruhte in warmem Mitgefühl auf Holles ratlosem, versorgtem Gesicht.

„Wir tun gern, was in unserer Macht steht, damit ihre Besorgnis zerstreut wird. Ich werde sofort bei der Gesandtschaft in Teheran nachfragen und die Angelegenheit eilig machen. Sobald die Antwort da ist, unterrichte ich Sie. Freilich, drei oder vier Wochen kann das dauern. Sie müssen bedenken, daß die Gatte sich wahrscheinlich in einer Gegenrichtung befindet, die von größeren menschlichen Siedlungen mehrere Tagesreisen entfernt sind. Sonst hätten Sie sicherlich ja längst Nachricht von ihm. Und wir auch. Ich bin gewiß, daß er sich eher melden wird als unsere Gesandtschaft. Aber selbstredend frage ich sofort nach.“

Holle dankte ihm herzlich und verließ mit der Mutter das Amt. Sie mühte sich, ihre Hoffnung lebendig zu halten.

(Fortsetzung folgt)

Das Ostjudentum lieferte der Welt den jüdischen Nachwuchs

H.S. In seiner Rede zur Eröffnung des Instituts zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. M. ging Alfred Rosenberg von einer geradezu historischen Denkschrift des Budapest geborenen Zionistenführers Theodor Herzl an Lord Lansdowne aus, in der die gesamte Juden-

Untersuchungen Peter-Heinz Seraphims über das Judentum im osteuropäischen Raum folgen. Das Ostjudentum als geschlossene talmudisch-orthodoxe Masse hielt stets an den alten religiösen Bindungen und Ritualvorschriften fest; es blieb beim Gebrauch der

doxen Rabbiner am laufenden Band gezüchtet und in alle Länder entsandt wurden. Seine größte Macht erreichte das Judentum in Lettland zur Zeit der bolschewistischen Okkupation. Jüdische Funktionäre und Kommissare überschwemmten und terrorisierten das Land.

In Estland sollen nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1933 zwar nur 4700 Juden vorhanden gewesen sein, die jedoch auf Wirtschaft und Politik einen entscheidenden Einfluß ausübten wußten. Sie vermochten die Regierung dazu zu bewegen, an der Universität in Dorpat eine Professur für „jüdische Wissenschaft“ mit einem entsprechenden „Institut“ zu errichten. Das jüdische „Institut“ erfreute sich des besonderen Wohlwollens der Bolschewisten; obgleich alle Auslandsverbindungen estnischer Bürger während der Sowjetherrschaft verboten waren, wurden vom „Institut“ mehrere Bücher für jüdische Verleger in den Vereinigten Staaten gedruckt, darunter Ausgaben in kostbarer bibliophiler Ausstattung. Die Tatsache, daß Litauen mehr Juden als die übrigen baltischen Länder aufwies, erklärt sich aus der historischen Entwicklung dieses Landes. Aus der Krim und aus Südpolen kommend, ließen sich die Juden im 14. Jahrhundert in größerer Anzahl in Litauen nieder. Schon im Jahre 1388 wurden diesen eingewanderten Juden in Troki und Brasta (Brisk) besondere Rechte zugewilligt, die auf eine Selbständigkeit der jüdischen Gemeinden hinausliefen und die jüdische Vormachtstellung in Litauen einleiteten. Obgleich die arbeitsfähigen Litauer sich gegen den wachsenden Einfluß des Judentums stellten, rissen die Juden dank der von den jeweiligen Herrschern eingenommenen projüdischen Einstellung alle leitenden Stellen im Zoll- und Kreditwesen, im Handel und Landwirtschaft an sich. Als dieser Staat 1918 sich „unabhängig“ erklärte und das „Zarenjoch“ abschüttelte, wurde er in das jüdische Joch um so stärker eingespannt. Ein Minister für „jüdische Angelegenheiten“, Dr. Wigodsky, wurde ernannt, dem 1919 bis 1922 als Minister der Zionistenführer Dr. Solowitschik folgte. Rabbiner-Hochschulen und Talmudisch-Seminare sorgten für entsprechenden Nachwuchs in der ganzen Welt. Rund 63 v. H. aller Juden lebten in den Städten, wo sie bis zu 33 v. H. der Bewohner ausmachten, mit anderen Worten jeder dritte „Litauer“ war Jude!



Mit der Politikasteroi fängt die politische Karriere des Juden an

jüdischen Sprache und Tradition, wohl wissend, daß darin seine Kraft begründet liegt. In den Ansiedlungen des Ostens trieben die Juden in getreuer Befolgung der Gesetze Jahwes einen schwunghaften Handel und betrogen die nichtjüdische Bevölkerung hier wie überall in der Welt. In ihnen, die „Zwirn und Nadeln in vielen kleinen Dörfern des Ostens verkauften“, zeigte sich in unverfälschter Weise jener unwandelbare jüdische Geist, dessen ganzes Streben die Unterhölung und Vernichtung der bestehenden Ordnung ist. Die Einwanderung der Juden nach Osteuropa erfolgte von Osten her über die kaukasische Völkerpforte und von Süden her über die Krim, wo es schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung jüdische Händlerniederlassungen gab. Die große jüdische Wanderungsbewegung setzte in der Zeit zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert aus West- und Mitteleuropa ein, wobei die von den Landesfürsten des Ostens erlassenen Judenprivilegien besondere Anziehungskraft ausgeübt haben mögen, wie auch die damals wachsende Bedeutung der großen östlichen Handelsstraßen nördlich und südlich der Karpaten nach den Küsten des Schwarzen Meeres für die Juden verlockend wurde und eine Festsetzung jüdischer Zuwanderer an deren entscheidenden Punkten hervorrief. Unter geschickter Ausnutzung der durch die deutsche Ostkolonisation geschaffenen günstigen Verhältnisse verstanden es die Juden, auch hier als Nutznießer fremder Arbeit aufzutreten und ihre parasitäre Tätigkeit zu entfalten. Die Fürsten, die sie als Gegengewicht im politischen Spiel gegenüber dem Adel, den Städten und der Kirche herbeigerufen hatten, gerieten mehr und mehr in die rettungslose Abhängigkeit von den jüdischen Wucherern, die in diesem Dorado des Judentums schnell Großbankiere (Hofjuden) wurden. Schätzte man die Zahl der Juden auf dem Siedlungsgebiet Osteuropas im Jahre 1825 auf 2,27 Millionen, so waren es 1900 bereits 6,66 Millionen und 1930 (nach Seraphim) im europäischen Gebiet Rußlands, in Lettland, in Litauen und dem früheren Staatsgebiet Polens, in der Karpato-Ukraine, der Slowakei, Rumänien und Ungarn insgesamt 6,83 Millionen.

Überblicken wir die vom Ostjudentum bewohnten Gebiete, so können wir feststellen, daß Lettland eines der verjudetsten Länder war, obgleich es hier nur rund 90 000 Juden = 6 v. H. der Gesamtbevölkerung gab. Der Anteil der Juden am Handel Lettlands belief sich auf 40,7 v. H., der der Letten dagegen nur auf 37,5 v. H. In Dünaburg, wo nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1936 41 v. H. der Gesamtbevölkerung Juden waren, wurde 1931 eine jüdische Hochschule errichtet, wo die thortreuen, Hoch-

die gesamte Juden- als Unterstützung Großbritanniens an und die ein beachtendes Licht auf die gefährliche Machtstellung des Ostjudentums wirft. Herzl erklärte: „Mit einem Schlabekommt England Millionen heim, aber treue Unternehmungen, die in allen möglichen Berufsweisen in der ganzen Welt wirken. Sie verkaufen Zwirn und Nadeln in vielen kleinen Dörfern des Ostens; sie stehen im Großhandel, in der Industrie, den Börsen, sie sind Gelehrte und Künstler und Zeitungsschreiber und anderes. Sie werden sich wie auf Signal in den Dienst der großmütigen Nation stellen, die eine längst ersehnte Hilfe bringt. England bekommt zehnhunderttausend Agenten für seine Größe und seinen Ruhm... Möge die englische Regierung erkennen, welchen Wert es hat, das jüdische Volk zu gewinnen.“ Durch die sogenannte Balfour-Deklaration versicherte sich England der zehnhunderttausend jüdischen Agenten in der Welt, und damit auch der großen Zahl der Juden im Osten, die von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer das unerschöpfliche Sammelbecken, den Urquell des heutigen Welt-



Im Lodz Ghetto

ann er seine Laufbahn. (L.Z.-Archiv [2])

„Zwirn und Nadeln...“ im folgenden wollen wir einen kurzen Blick auf das Werden und Wesen des Ostjudentums und seine Bedeutung für die jüdische Weltgeschichte werfen, wobei wir im wesentlichen den

„Zwirn und Nadeln...“ im folgenden wollen wir einen kurzen Blick auf das Werden und Wesen des Ostjudentums und seine Bedeutung für die jüdische Weltgeschichte werfen, wobei wir im wesentlichen den

„Erinnerst du dich an Kurt Eggers, Kamerad?“

44-PK. „Erinnerst du dich an Kurt Eggers — den Eggers?“, fragte mich der kleine Panzerführer der 44-Panzer-Division „Wiking“. Wir hockten zusammen in einem Güterwagen, der schaukelnd zwischen Smela und Belosertje fuhr. Ich sagte: Das braune, junge Gesicht leuchtete auf. Kamerad fuhr fort: „Früher habe ich ihn nicht gekannt, nichts von ihm gelesen. Ich habe sein Leben überhaupt nicht viel gelesen, sondern keine Gedichte oder etwas, das mit Philosophie zu tun hatte. Aber dann war ich fast ein Jahr mit ihm zusammen. Ein fabelhafter Kamerad, der ich habe in meinem Urlaub versucht, seine Bücher zu bekommen, ich habe zwei von ihnen bekommen, ich habe sie bei mir. Aber eins seiner Bücher hat er mir selbst gegeben, er hat seinen Namen hineingeschrieben. Sieh mal hier!“ In der Hand hielt er ein aus seinem Wäschebeutel ein Buch hervor. „Vom mutigen Leben und tapferen Leben“, heißt das Buch, und darunter steht die Unterschrift des Dichters geschrieben: „Meinem Kameraden Kurt Eggers.“

Kanone. Das war die Tat, mit der sich der Dichter als ganzer Soldat bei der 44-Panzer-Division „Wiking“ einführte, aber es war nur die erste einer langen Reihe — auf der Kalmückensteppe, an den öden Ufern des Manytsch, an der Donez-Front und auf den Schlachtfeldern westlich Charkow. Bei Ardou fuhr er mit 140 t-Minen vor, Material für die hartbedrückten Pioniere — eine gefährliche Fracht in dieser Lage... Dann kam ein Geschützführer und bat ihn, seine Pak zu den eigenen Linien zurückzuschleppen. Das geschah. Als Dank bekam er einen Händedruck von einem Geschützführer, der vier silberne Panzervernichtungsgeschosse auf dem Armel trug. Dann fuhr er wieder in den tobenden Kampf hinein. Wir vergaßen es kaum, wir lebten mit ihm ein brausenendes Leben des Kampfes. Wir sahen ihn vor uns während des großen Ringens mit der Panzerarmee Poppow und bei Orlovszkaja, diesen sprühenden Draufgänger angesichts des immer drohenden Todes — in allen Gefechten zwischen Kaukasus und Donez.

Erinnerst du dich an Kurt Eggers, Kamerad? Wir führen durch das unendliche, zernarbte Land. Der Himmel war blau, die Sonne lächelte. Geduldige, sanfte Ochsen mit weichen, kühlen Mäulern zogen Fahrzeuge die Serpentinien entlang, durch das bunte Konfetti der Blumen. Der Glockenklang und das Lächeln der Frauen hing in der glühenden Luft. Der Chor der Vogelstimmen jubilierte am ruhigen Horizont und die fernen, dichten Wälder atmeten fieberhaft auf den jaderünen Bergen. Die Luft war dicht erfüllt von roten Sandkörnern. Die Millionenhäere der Fliegen schwirrten, jeden quälend, umher, unsere Rücken schmerzten, unsere Köpfe preßte ein unerträglich Druck. Wir stiegen aus, um Schatten zu finden. Hier saßen wir nun und philosophierten vor uns hin, halb schon im Schlaf. Da kam die Überraschung. Kurt Eggers sprach zu uns — oder mit uns. Erst von den beiden gegensätzlichen Bewegungen im Kreislauf der Kriegführung: sich zu breiten, um zu leben, sich zu sammeln, um

zu kämpfen, zu schlagen. Er durfte es uns ja sagen. Zusammen hatten wir ja erlebt, wie unsere Heere in fernen Wüsten Menschen und Natur besiegte und Schlachtfelder beherrschte hatten, daß Europa schaudern sollte. Und dann erzählte er uns von seiner Dichtung. Es wurde allmählich Abend. Die flammenden Kuppeln sahen aus wie Fesselballons, die sich plötzlich heben und im Glühen der Sonne verschwinden könnten. Blätter segelten über uns dahin, wie neugeschlagene Goldmünzen leicht raschelnd über den Häuptern der Männer. In dieser Fata Morgana, hinter diesen Bergen und Wäldern, lernten wir den Dichter Kurt Eggers kennen. Es war keine Rezitation, es war ein leidenschaftliches Bekenntnis. Nichts war sanft und gedämpft, alles war Unruhe, Trotz und Kampf. Er war der Gestalt, es war nicht seine Sache zu warten, daß etwas geschehen würde und darauf zu hoffen, was die Zukunft bringen würde. Nein, er wollte die Zukunft seines Landes, Europas, gestalten — im Kampf. Die Kontraste des Krieges gebären immer neue Inspirationen in seiner Seele. Er sprach klangvoll und laut-hörbar selbst für die Toten. Seine Worte waren wie eine Salve, mit wenigen Worten setzte er uns in Glut. Wir saßen bis Mitternacht und ließen die Sterne auf uns leuchten, dann kam die plötzliche Dunkelheit. Neue Tage kamen, neue Erlebnisse sprengten die Kette der Erinnerungen und fügten neue Glieder ein.

Erinnerst du dich an Kurt Eggers, Kamerad? Wir lagen eine Zeitlang in Ruhe. Er war eben fortgegangen in den Urlaub. Dann kam Isjum. Und als die Panzerketten klirrten, war er wieder bei uns und kletterte in den Panzer hinein. Westlich Charkow, bei Klenowoje. Unbezwinglich wie immer stürmte „Germania“ im Gegenangriff. Juchend vorn, ein unerschütterlicher Kämpfer wie Eggers, als Soldat ihm gleich, Eggers freute sich, daß er ihn unterstützen durfte. Wir sahen Eggers und seinen treuen Gefährten Karl Schulzki vorfahren. Die Höhe 308 hob sich aus dem Morgennebel hervor. „Der Tanz fängt am rechten Flügel an“, sagte Eggers. Seine Blicke funkelten hart und fest, seine Stimme zitterte nicht. Er lächelte nur das helle und aufgerückte Lächeln, das einen glasklaren Glanz besaß. Dann fuhr er vor. Die Sonne war

Baruch bedankt sich



Zeichnung: Knabe (22)

„Ah, der Churchman-Preis für die Förderung der Völker-Verständigung! Gestalten Sie, daß ich mir erst das Blut von den Händen wische!“

Kultur in unserer Zeit

Blindende Kunst

Ein Lexikon der modernen Künstler in Holland wird von S. J. van Waay im Verlag der Weireld-Bibliothek herausgegeben. Es umfaßt die letzten sieben Jahrzehnte.

Musik

„Johannes Brahms in seinen Schriften und Briefen“ erscheint demnächst als Band 10 der „Klassiker der Tonkunst in ihren Schriften und Briefen“ im Auftrag der Hohen Schule, bearbeitet von Richard Litterscheid, im Verlag Bernhard Hahnfeld, München/Oberfranken.

Neue Bücher

Kurt Maix: Spangaletti. Die Fahrt auf den Großglockner. Heinz-Menge-Verlag, Berlin, Leipzig, Wien. Ein Buch, das jeden Freund der Berge bezaubern wird. Ein Wiener Bergsteiger führt seinen Freund aus Westfalen in die Welt des Hochgebirges ein und lehrt ihn den Großglockner, Deutschlands höchsten Berg, kennen. Die Dritte im Bund ist das Mädchen Gretl. Mut, Ausdauer und bergsteigerisches Können sind nötig, um den Berg zu bezwingen. Dazu Kameradschaft, deren Hohenlied der Verfasser in seinem Buch singt. Adolf Kargel.

Bomben in die bolschewistische Flut

Von Kriegsberichter Hans Robert Queiser

PK. Vor einigen Tagen feierte die Staffel ihren 5000. Feindflug. Während des letzten Tausend, das in den Flugbüchern verzeichnet wurde, hatte sich viel geändert. Damals, am 4009., starteten sie von einem Feldflugplatz aus, der schier unendlich weit von der Heimat entfernt schien. Es ist wahr: damals legte sich in Minuten der Besinnung oft das Ungeheuerliche des Osträumens drückend auf ihre Seelen, aber sie verstanden, den Alp abzuschütteln mit der Unbekümmertheit der jungen Flieger, die den Feind aufgesucht hatten, um ihn mit ihren Bomben zu treffen. Wie gesagt, vor einigen Tagen, nach dem fünftausendsten Feindflug, da gab es die große Veränderung, den Stoff zu vielen Gesprächen, denn nun starteten sie nicht mehr gegen einen in die grenzlose Weite seines Raumes zurückgetriebenen Feind, sondern gegen eine gefährliche Flut, die von Osten anrollte. So auch in dieser Nacht. Rollende Angriffe auf einen sowjetischen Stoßflieger im Norden der Front, lautete der Befehl. Überlich war alles gleich wie sonst. Die alten Besatzungen gingen mit der alten Gleichmut ihre Kombinationen über die Schulter und gingen zum Start wie an eine gewohnte Arbeit. Und die Jungen, denen die freudige Genugung über jeden Einsatz noch jedesmal im Gesicht geschrieben steht, verhehlten auch diesmal ihre Startlaune nicht. Unten aus der nächtlichen Front fackelten die Brände, — ein gewohnter Anblick. Ebenso die Blitze der Artillerie-Abschüsse und die Leuchtsparbahnen der Pak- und Panzer-Geschosse, die aus der Flughöhe noch gut zu erkennen waren. Das war die Brandung der bolschewistischen Sturmflut, wie sie der Nachflieger

sieht. Sie darf und wird nicht über Europa hereinbrechen. Dann hingen die Leuchtbomben über dem Ziel und wir waren an der Reihe, unsere Bomben zu werfen. Dort, wo ihre Einschläge aufflammten, hatte sich eine solche bolschewistische Truppen- und Materialwoge zusammengeballt. Sie liegt nun, während dieses geschrieben wird, stundenlang unter den wuchtigen Schlägen deutscher Bomben. Wir dachten aber auch an die Grenadiere dort unten im dunklen Abgrund. Sicher ist das Brummen unserer Motoren eine freudige Begrüßungsmusik in ihren Ohren, so dachten wir. Wir sind gelandet und die Besatzungen marschieren über das Rollfeld zu den Unterkünften, um eine Mütze voll Schlaf zu nehmen. In einigen Stunden werden die Flugzeuge zu neuem Start bereitstehen; der Kampf geht weiter, bis der Damm hält. Die Kampfflieger im Osten kennen ihren Gegner. Sie wissen genau, daß er trotz seiner materiellen Überlegenheit zu schlagen ist. Die alten Soldaten mit dem Rock voller Auszeichnungen besitzen das, was uns überlegen macht: die standhaften Herzen. Und die Jungen in den Staffeln, sie stehen ihnen nicht nach. Ein neuer Tag steigt hinter den Wäldern empor, er wird sie alle wieder bereiftinden.

Wußten Sie schon...

- ... daß nach einer deutschen Erfindung in Italien Anzüge und Kleider aus Magermilch hergestellt werden?
- ... daß in Berchtesgaden vor einiger Zeit einer der letzten deutschen Nagelschmiede starb?
- ... daß im Torfbuch bei Selchow in der Mark Brandenburg noch die europäischen Landschildkröten in vereinzelt Exemplaren anzutreffen ist?

Erinnerst du dich an Kurt Eggers, Kamerad? Der kleine Panzermann der 44-Panzer-Division „Wiking“ steckt das Buch wieder in seinen Wäschebeutel, und wir sprechen weiter. Erinnerst du dich — erinnerst du dich... Bild auf Bild des Soldaten und Dichters Kurt Eggers erstet vor uns. Erinnerst du dich? „Ja“, sagte der Kommandeur über seinem Grab. „Wir vergessen ihn nie. Sein Leben wird ein Symbol unserer Zeit bleiben.“

44-Kriegsberichter Kristian Zarp

In Halle stand im 18. und auch noch im 19. Jahrhundert am Rande der Stadt ein Gartenhaus, das dem Kanzler der Universität, Professor Peter von Ludwig, gehörte und allgemein den seltsamen Namen „Ludwigs Etcetera“ führte. Der Gelehrte pflegte auf den Deckblättern seiner Schriften alle seine fast zahllosen Titel und Würden aufzuführen, und obwohl diese Liste hinreichend lang war und bereits den Eindruck lückenloser Vollständigkeit machte, an ihren Schluß noch ein „etc.“ zu setzen. Man stand diesem „etc.“ lange ratlos gegenüber, bis ein witziger Kopf endlich die Lösung fand und erklärte, der einzige Umstand, auf den sich das „etc.“ noch beziehen könnte, sei das von dem Gelehrten erbaute Gartenhaus. Seitdem hieß dieses im Volksmund nur noch „Ludwigs Etcetera“.

Aus unserem Wartheland

Luftschutzgeräte immer auffindbar

Die im bäuerlichen Anwesen bereitgestellten Luftschutzgeräte müssen so angebracht werden, daß man sie ohne großes Suchen finden kann. Im Falle eines Brandes ist jede Minute kostbar und jede Verzögerung in der Brandbekämpfung vergrößert die Gefahr. Meist werden die Luftschutzgeräte in den Vorräumen der Gebäude an der Wand aufgehängt, von der sie sich, da die Wände dunkel sind, bei schwacher Beleuchtung nur wenig abheben und nicht entsprechend auffallen.

Um dem abzuwehren, empfiehlt es sich, an der Wand ein rechteckiges Stück in genügender Größe weiß anzustreichen und auf dieser weißen Stelle dann die Luftschutzgeräte aufzuhängen. Der weiße Fleck wird auch bei geringer Beleuchtung auffallen, dadurch können die Luftschutzgeräte leichter gefunden werden. **LW.**

Gauhauptstadt.

G. Erweiterung des Städtischen Säuglingsheimes.

Kürzlich konnte für das deutsche Städtische Säuglingsheim, Frankfurter Straße Nr. 13, ein besonderes Schwesternhaus hergerichtet werden. Die dadurch im Haupthaus freigesetzten Räume stehen jetzt auch für die Aufnahme von Säuglingen zur Verfügung. Die Stadtverwaltung hat durch die Einrichtung dieses Heimes, das nunmehr 120 Säuglinge aufnehmen kann, eine neue zeitliche und vorbildliche Stätte geschaffen, die allen deutschen Müttern, insbesondere den erwerbstätigen, die Gelegenheit bietet, ihre Säuglinge in gute Obhut und ordnungsmäßige Pflege zu geben.

Hermansbad

(-) Die Betriebsarbeit geht verstärkt weiter.

In einer der Zeit entsprechenden schlichten Feierstunde wurde an neun Betriebe des Kreises Hermansbad im Leistungskampf der deutschen Betriebe für besondere Leistungen die Anerkennungsurkunde des Gauleiters und des Gauobmannes der DAF, ausgehändigt. Der Vertreter des Kreisobmannes würdigte in einer kurzen Ansprache die Leistungen der einzelnen Betriebsführer und betonte, daß die Ehefrauen der zur Wehrmacht einberufenen Betriebsführer besondere Anerkennung verdienen. Vor der Aushändigung der Urkunden durch den Kreisleiter drückte dieser den Betriebsführern in seiner Ansprache seinen Dank für die geleisteten Leistungen aus und forderte sie auf, trotz der Schwere der Zeit im Aufbau ihrer Betriebe nicht nachzulassen, ein Versprechen, das die Betriebsführer dem Kreisleiter durch Handschlag bekräftigten.

Pabianitz

B. Militärische Auszeichnungen.

Für Tapferkeit vor dem Feind wurden ausgezeichnet: der Unteroffizier Georg Pusch mit dem EK. 1. Klasse und der Matrose Gefreiter Heinz Langguth mit dem EK. 2. Klasse.

Hamburger Erzieherinnen lernen die Landschulen kennen

Die starke Verbundenheit zwischen den Altdiechsegebierten und unseren Ostgauen zeigt sich immer wieder von neuem in dem ständigen Austausch, den die Patenschaftsarbeit des VDA, auf allen Gebieten leistet. So findet beispielsweise eine Hamburger Lehrerbildungsanstalt im Patenkreis Litzmannstadt immer wieder Unterkunfts-, um ihren Schülerinnen das vorgeschriebene Praktikum zu vermitteln, das sie in der bombenbeschädigten Heimatstadt nicht mehr ausführen können.

Erst vor kurzem war wieder ein Lehrgang junger Hamburger Erzieherinnen nach Litzmannstadt gekommen und da sie noch im Herbst dieses Jahres für zwei Wochen die praktische Arbeit in einer Landschule kennenlernen sollen, unternahmen sie auf Einladung des Schulamtes des Landkreises Litzmannstadt eine Fahrt, die sie einmal an die historischen Stätten unseres schon so viel umkämpften Raumes um Litzmannstadt und Löwenstadt führte und ihnen zum andern Einblick gab in die Aufgaben unserer östlichen Grenzschulen.

In Löwenstadt nahm die Fahrt ihren Ausgang. Es ging mit einem Abstecher in die Schule nach Mroga Dolna, weiter auf historischem Boden nach Malzew, den Heldenfriedhof Wittichau, zum Bahnwärterhaus nach Galkau, wo General Litzmann den Durchbruch bei Brzeziny leitete, und zurück nach Litzmannstadt. Es war für die angehenden Lehrerinnen ein besonderes Erleben, einige der einklassigen Landschulen zu sehen, wie sie überall in unseren Warthegaudörfern zu Hause sind. Knapp ein Jahr besteht nun die Schule bei Mroga Dolna. Dreiundzwanzig Kinder hat sie augenblicklich zu beschulen und das einzige Klassenzimmer ist in einem ehemaligen Bauernhaus untergebracht. Methodisch war hier allerlei zu lernen. Da saß ein zwölfjähriges Mädchen in der zweiten Schulklasse. Sie hatte bisher keine Möglichkeit, eine deutsche Schule zu besuchen und will nun hier sich wenigstens die Grundbegriffe im Deutschen wie auch im Rechnen aneignen. Neben dieser Umsiedlerin sitzt ein volksdeutscher Junge.

Achtet immer darauf — Vollmilch nie ins Katzenäpfchen

Auch die Kinder müssen wissen, daß Vollmilch nicht an Hunde und Katzen verfüttert werden darf. Die Kinder sind es noch von früher so gewöhnt, daß auch Vollmilch in das Katzenäpfchen kam. Das darf jetzt nicht mehr sein! Wenn ihr Landfrauen in den Bilderbüchern an das Verslein kommt, in dem das brave Kind ermahnt wird, der Katze auch ja recht oft süße Milch zu geben, dann müßt ihr schon den Kleinen sagen, daß die süße Milch dem Kälbchen gehört, nicht aber der Katze oder dem Hund. Es kommt darauf an, daß wir jeden Tropfen Vollmilch der menschlichen Ernährung zuführen. Nur das Kalb, das zur Aufzucht angebunden ist, darf außerdem noch Vollmilch bekommen. Sonst ist jeder Verbrauch von Vollmilch zu unterlassen.

Auch er hat eine fremde Schule besucht, und so kann beinahe jedes Kind einen anderen Bildungsgang erzählen. In der Schule Malzew ist es ähnlich. Sie wurde äußerlich unter gleich primitiven Verhältnissen errichtet. Die Hauptsache aber ist, die jeweils amtierenden Lehrerinnen stehen mit Lust und Liebe in ihrem Beruf und verfügen auch über das hier notwendige volkspolitische Verantwortungsgefühl. Die Kinder sind alle eifrig bei der Sache, und es gereicht für beide Teile jedesmal zur Freude, wenn wieder ein Fortschritt in den Leistungen zu verzeichnen ist.

Alles waren Schulen hart an der Grenze des deutschen Ostens, die an diesem Tag von

Vorsicht ist Klugheit! Leichtsin und Fahrlässigkeit bringen Gefahr!

den Hamburger Lehrerinnen besichtigt wurden. Sei es nun die Hauptschule in Löwenstadt, die Volks- und Berufsschule in Galkau oder die kleineren Dorfschulen, die zwanzig und mehr Kilometer weit von einer Bahnverbindung abliegen, überall herrscht der gleiche Geist lembegieriger Jugend, die später einmal diesem Ostland das deutsche Gesicht erhalten wird. In den angehenden Erzieherinnen aber wurde der Wunsch laut, nach Beendigung ihrer Ausbildung selbst eine solche Schule leiten zu dürfen. Sie spürten es, daß hier eine Arbeit an jungen aufstrebenden Menschen zu vollbringen ist, die der Mühe lohnt und so konnte der Schulrat des Landkreises Litzmannstadt auf der Stelle acht bindende Meldungen für ein späteres Wiederkommen entgegennehmen. Ein neuer Beweis der praktischen Auswirkung der Patenschaftsarbeit. **dn.**

Lask

Auszeichnung.

Der Obergefr. Robert Jaquart aus Marasienfeld (Bassa, abien), Sohn des jetzt in Puschkin (Kr. Lask) wohnenden Umsiedlers Friedrich Jaquart, wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Jeder Reisende hilft mit

Je stärker die Reisezüge besetzt sind, desto wichtiger ist die Mitarbeit aller Reisenden an der Sauberhaltung der Wagen und Abteile. Bei der Reichsbahn sind viele fleißige Hände am Werke, um die Personenzüge zu säubern. Nach kurzer Zeit sind aber Bänke und Fußböden wieder mit Papierstücken, Speiseresten und anderen Abfällen bedeckt und in den Raucherabteilen liegen leere und zerdrückte Zigarettenschachteln herum und füllen die dafür nicht bestimmten Aschenbecher bis zum Rande. Ist es noch Gedankenlosigkeit, wenn rauchende Fahrgäste Asche und Zigarettenreste auf den Fußboden oder auf die Sitze streuen und dabei die Polster in den Abteilen und die Kleidungsstücke der Mitreisenden beschmutzen oder versorgen, statt die Aschenbecher zu benutzen? Die Fahrt wird angenehmer, wenn alle Fahrgäste sich mit der Reichsbahn um die Sauberkeit der Abteile bemühen und die Reisenden den Anordnungen des Zuggersonals Verständnis entgegenbringen, das unter den heutigen Verhältnissen besonders schweren Dienst zu leisten hat. **w.**

Fahrradmarder zum Tode verurteilt

Fahrräder sind heute fast unentbehrliche Hilfsmittel des Menschen. Leider macht ihre Beschaffung in der letzten Zeit Schwierigkeiten, weil der Wehrmachtbedarf überall vorgeht. Die Zuteilungen an die Händler sind gering und die Ausstellung von Bezugsscheinen bedarf sorgsamer Nachprüfung auf die vordringliche Kriegswichtigkeit. Der Verlust eines Fahrrades ist für die Betroffenen also äußerst schwer. Dabei ist es bei dem Mangel an Schloßern nicht immer möglich, die Räder so zu sichern, wie es nötig wäre. Um so mehr müssen die Strafen abschreckend wirken, die Diebe treffen, welche sich diese Umstände zur Aneignung von Fahrrädern zunutze machen. Ein wirksames Urteil dieser Art kürzlich das Sondergericht Leslau. Es verurteilte den 21jährigen, bereits vorbestraften Polen Antoni Seroczynski aus Wiesenhein, Kreis Leslau, der seit Anfang 1943 mindestens 20 Fahrradstahle begangen hatte, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Seroczynski hatte außerdem in der Untersuchungshaft an einer Verabredung des gewalttätigen Ausbruchs aus dem Gefängnis teilgenommen. Das Urteil wurde bereits vollstreckt. **Tj.**

Wollstein

G. Amtsgerichtsgebäude eingeweiht.

Nachdem nunmehr der Bau des neuen Amtsgerichts in Wollstein fertiggestellt werden konnte, wurde das Haus in Anwesenheit der Leiter und Vertreter aller Behörden, der Vertreter der Justiz aus Posen sowie der an dem Bau beteiligten Handwerksmeister in schlichter Feier eingeweiht. In seiner Einweihungsansprache sprach Vizepräsident Dr. Traphaeus über den Aufbau der Justiz im Warthegau und über die volksgebundene Rechtsprechung des Nationalsozialistischen Rechts.

THEATER

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Sonnabend, den 12. August, Anfang 19.30 Uhr, freier Verkauf: „Der Bräutigam meiner Frau“ — Sonntag, den 13. August, Anfang 19.30 Uhr, freier Verkauf: „Es hing so harmlos an“... Lustspiel in 3 Akten von Franz Grilbitz. Freiverkauf Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

FILM THEATER

Casino — Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17, 19.30. Letzter Tag! „Neigungsche“... Ab morgen Erstaufführung „Trümmel“...
Capitol — Ziethenstraße 41
14.30, 17.15, 19.45. 2. Woche, Erstaufführung Ufa-Farbfilm „Immensee“...
Europa — Schlageterstraße 94
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Weil dich liebe“...
Rialto — Meisterhausstraße 71
Wiederoeffnung morgen „Wenn die Sonne wieder scheint“...
Palast — Adolf-Hitler-Straße 108
14.30, 17, 19.30 „Ein Mädel vom Ballet“...
Bühne — Buschlinie 123
14.30, 17 und 19.30 „Ein glücklicher Mensch“...
Opera — Schlageterstraße 55
14.30, 17, 19.30 „Boccaccio“...
Opera — Ludendorffstraße 74/76
14.30, 17.15, 19.45 „Eine Nacht im Mai“...
König-Heinrich-Straße 40
15, 17.30, 19.30 „Gefährtin meines Somers“...
Buschlinie 178
15, 17.15, 19.30 „Ich werde dich auf den Händen tragen“...
Breslauer Straße 173
17, 19.30 „Der Schritt ins Dunkel“...
Bismarck-Linie 16
15.30, 17.30, 19.45 „Der junge Graf“...
Heerstraße 84
15.30, 17.30, 19.30 „Die beiden Schwestern“...
Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62
Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. Kleine Reise durch Japan, Potpourri Nr. 9. 3. Ufa-Magazin, Sonderdienst. 5. Die neueste Deutsche Wochenschau.
Litzmannstadt — Lichtspielhaus
17.15 „Das lustige Kleeblatt“...
Lichtspielhaus
17, 19.30 „Der Polizeibericht meidet“...
Lichtspielhaus
17, 19.30, 20 „Der unsterbliche Wals“...
Venus
17 und 19.30 „Sieben Briefe“...
Film-Eck
15, 17.30, 20 „Kameraden“...
Kameraden
17.30, 20 „Familie Buchholz“...
Leichtes Blut
17, 19.30 „Leichtes Blut“...
Lichtspielhaus
17, 19.30 „Der weiße Traum“...
Capitol
17, 19.30 „Mädchen in Not“...
Luna
17, 19.30 „Narren im Schnee“...
Schauburg — Lichtspiele
17, 19.30 „Die Wirtin zum weißen Rößl“...
Lichtspielhaus
17, 19.30 „Die schwache Stunde“...
Lichtspielhaus
17, 19.30 „Lichtspielhaus“...
Kammerspiele
17.30 u. 19.30 „Romanische Brautfahrt“...
Jugendliche zugelassen. (**) über 14 J. zugelassen. (***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“ Schlageterstr. 94
Täglich Konzert und Kabaretteinlagen. Eintritt frei. Einlaß 19 Uhr.
Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
Täglich das große Eröffnungsspielprogramm für die Spielzeit 1944/45 mit Coridinis — größte Zaubertruppe / Les Calendais — das französische Wirtinnen / 4 Patras — akrobatischer Springakt und die a. m. schau mit Delyne und Valada u. Tanc. 21 Uhr. Kartenvorverkauf Adolf-Hitler-Str. 67.

N. S. R. L.

Der Sportbetrieb der Sportgemeinschaft Litzmannstadt (Tennis und Leichtathletik) wird bis auf weiteres eingestellt. Schwimmbad am Stadion und Schwimmhalle in der Dietrich-Eckart-Straße 44 (donnerstags von 20 bis 21 Uhr) stehen unseren Sportlern weiterhin zur Verfügung.

VEREINIGUNG

Aus nicht vorhergesehenen Gründen wird die Erfassung der Mitglieder des RBS. vom 10. auf 15. August verlegt. Der Ortsbundswalter.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zu besonderer Pflicht, die knappen, aber marktreifen Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffel!

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerten Leistungen langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formantinit für Vorbereitung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.

1000 kg Karbid mittelfein, zum Tagespreis zu verkaufen. Angebote 2350 LZ.

Rundfunk- Fachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig. Ruf 246-90.

Rotuchsfelle die mit einer Zurechtgleichung der Reichsstelle für Rauchwaren belegt sind, werden zur Ausarbeitung angenommen. Lederfabrik Heinrich G. Kunz, Freihaus, Blaskowitzstraße 11/14.

Dachanstriche, Dachputz, Flammenschutzanstrich sowie alle Holzschutzanstriche liefert und aufträgt Fa. Alfred Rokstrosch, Zwickau Sa.

Wellpappverpackung muß auch gesparrt werden. Im Frieden liefert wieder ausreichend und leistungsfähig die Rawitscher Wellpapp- und Kartonfabrik, Rawitsch/Wartheland.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro-Utz, Annahmestellen, Werkstätten Ostlandstraße 109 u. Adolf-Hitler-Straße 191.

Karl Wutke Möbelgeschäft,

Moltkestr. 154, seit 78 Jahren am Platze, liefert auf Bezugscheine und Ehestandsdarlehen Gebrauchs- Möbel, Betten und Kinderbetten mit Matratzen als Lager.

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten, ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräfteinigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatogenwerke Berlin.

Voigtländer-Kameras und Objektive. Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vorgerückten deutschen Fotoindustrie. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon. Gestützt auf hundert Jahre Tradition.

Schnelle Trinkwasser-Entseuchung mit Micropur 60. Fragen Sie Ihren Apotheker.

Klavierstimmer, Orgelbauer übernimmt im Warthegau Reparaturen und Stimmen. Viktor Griavas, Kalisch, Bismarckstraße 7.

Altisen und Metalle holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29. Ruf 127-05.

500—1000 Härte- u. Einsatzkästen etwa 310/135/135 mm hoch, bzw. etwa 310/310/135 mm hoch. Blechstärke etwa 5 mm, nur gegen Eisenbezugsrechte sofort lieferbar. A 3094 LZ.

Litzmannst. Almetallhandlung kauft ständig Lumpen, Altisen, Metalle und holt ab. Adam Schmidt, Straße der S. Arme 123. Ruf 142-60.

Reparaturen von Strumpf-, Strick- und Wirkwaren J. K. Marek Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 37. Ruf 227-77.

Schrott und Metall Kessel und Behälter, Nutzisen aller Art kauft ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Ziethenstr. 97-99. Ruf 129-97.

Ungeziefervertilgung insbesondere Wanzenbekämpfung in Wohnungen, Mietshäusern, öffentlichen Gebäuden übernimmt Offizin Institut Wartheland, G. m. b. H. Abteilung Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung, Litzmannstadt, Schlageterstraße 99. Ruf 165-20.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Kalisch, den 30. Juni 1944. Veränderung.
HRA 4 (Ostrowo) Firma „Zweig Niederlassung der Firma Benno Ziehm in Danzig“ in Ostrowo. Die Prokura des Karl Saur ist erloschen.

OFFENESTELLEN

Baummaschinen, Baumaschinen- und Baustoff-Handlung sucht Vertreter für Litzmannstadt und Umgebung. A 3248 LZ.

Großhandelsunternehmen sucht zu sofortigen Eintritt einen gewissenhaften Bilanzsachverständigen. Angebote mit den üblichen Unterlagen erbeten unter A 3124 LZ.

Stenotypistin (auch Anfängerin) ab sofort für Halbtagsarbeit oder ganze Tage gesucht. Fa. Richard Prusse & Co., Schlichteustraße 83. Rufnummer 121-33.

Hausgehilfin, kinderlieb und sauber, nach außerhalb sofort gesucht, Marquardt, Adolf-Hitler-Str. 15. 8—9 Uhr Fernruf 129-36.

Wäschenbesserin außer dem Hause sofort gesucht Ziethenstr. 60/4.

Maschinenfabrik sucht für ihre Werkkuche zu baldigem Antritt eine perfekte Köchin, deutsch- und polnischsprechend, die auch in der Lage ist, den Einkauf zu übernehmen. Tägliche Verdienstmöglichkeit etwa 300 Personen. A 3076 LZ.

UNTERRICHT

Ertelle Deutsch und Englisch, Adolf Zemek, Bochumer Straße 18/12.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. 2361 LZ.

MIETGESUCHE

Zwei gut möbliertes Zimmer mit Fernruf-Anschluss, eins davon zur Ausübung meiner Praxis, möglichst im Zentrum, evtl. auch nur zeitweise, für Dipl.-Ing. gesucht. Angebote erbeten an Fa. Hans Lipps, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 82. Fernruf 233-13.

Junge berufstätige Dame sucht dringend ab sofort möbliertes Zimmer, möglichst mit Bad- und Küchenbenutzung Nähe Deutschlandplatz. Krefelder Str. 21. Firma Heik.

Möbliertes Zimmer gesucht. Ruf 234-50.

In Ostrowo möbliertes Zimmer sofort gesucht. Zuschriften 2367 LZ., Litzmannstadt, erbeten.

Möbl. Zimmer, möglichst Innensaat, ab sofort oder später von Herrn gesucht. Bettwäsche wird gestellt. 2366 LZ.

VERKAUFE

Briefmarken-Sammlungen zu verkaufen. Katalog + 10% Poln. 450,—, Portugal 1500,—, 2362 LZ.

Offizierspelz, 300 RM, zu verkaufen. 2342 LZ.

Damenfilz 29 RM und 1 Gaskcher 30,—, 2345 LZ.

Einen runden eichenen Tisch mit 5 Stühlen zu verkaufen. Preis 450 RM. Falklandstraße 61/1, Ruf 110-09.

gut erhaltenen Herrenhut, Größe 54, Adolf-Hitler-Str. 101, W. 48. Sonnabend 11—12 Uhr.

Skye-Terriers, reinrassige Welpen. Danziger Str. 4, W. 25, zw. 18 u. 20 Uhr. Jagdhund, langhaarig, braun gefleckt. Bredowstraße 44.

Junger Wolfshund, Litzmannstadt-Erzhausen. Eulenspiegelweg 25.

KAUFGESUCHE

Fabrikationsbetrieb sucht laufend zu kaufen: Nähmaschinen; nur gut erhalten, möglichst mit Motoranschluss; Industriemaschinen oder Schnellnäher bevorzugt. Zuschriften unter Fr. 87 313 an Ala, Berlin W 35.

Nähbetrieb, Wäsche- oder Kleiderfabrik mit 30—50 Nähmaschinen, Zuschneidemaschinen zu pachten, kaufen, auch Beteiligung gesucht. Für dauernde Beschäftigung wird garantiert. Laufende Aufträge vorhanden. Zuschriften unter B. M. 87 313 an Ala, Berlin W 35.

Kaufe sämtliche Romane (Liebes-, Abenteuer-, Kriminalromane), gebrauchte u. neue, Leihbücherei Schindler, Friedrichstraße 23, W. 24.

Nähmaschine gesucht. 2360 LZ.

Schärfing, 1—2jährig, mit Schule, geflügeltröm, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Bez.-Schornsteinfegermeister Ernst Großhmann, Godetz (Kreis Leslau), Fernruf 23.

Herren- und Damenfahrrad gesucht Adolf-Hitler-Straße 163, im Laden.

Kindersportwagen, nur in gutem Zustand, zu kaufen gesucht Adolf-Hitler-Str. 132, beim Hauswart oder Ruf 277-32.

Komplette Betten und Bettstellen gesucht. 2358 LZ.

Blarinette gesucht. 2355 LZ.

Ein Paar mittlere und große Skier mit Bindung zu kaufen gesucht. 2356 LZ.

Tiefer Kinderwagen oder Sportkinderwagen wird gesucht. Ruf 203-98.

Kaffee, Tee- oder Speiseservice sofort gesucht. 2363 LZ.

EB- und Schlafzimmer, auch einzeln, dringend zu kaufen gesucht. 2368 LZ.

Schülerhund mit Papieren sofort gesucht. Angebote unter Rufnummer Kalisch 1028 H. V. A.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD

Herrenfahrrad, gut erhalten, gegen Radio, Moltkestr. 89/11, von 8—12 Uhr.

Bettsofa mit Matratze, 1 Bank, 2 Sessel, 4 Stühle, runder Tisch, Schreibtisch, 2 Teppich-Brücken gegen Dämmelmatte, Größe 44—46, oder doppelten Silberluchs, Wertausgleich. 2339 LZ.

Kleid, Gr. 42, gegen Puppe. 2347 LZ.

Brautschuhe, Gr. 40, gegen Gitarre, Hawaii-Gitarre oder Laute. Angebote: Pabianitz, Postschiffbach 83.

Fahrrad gegen Kopiermaschine. 2348 LZ.

Bettsofa, gut erhalten, 130x200, gegen Radio. 2354 LZ.

Chaiselongue, Mahagoni-Kommode oder 4 Stühle gegen Staubsauger 220 Volt oder Knabenfahrrad. 2357 LZ.

Herrenfahrrad gegen Couch. 2364 LZ.

Windjacke, Gr. 48, wasserdicht, gegen Damenregenmantel, Größe 42—44. 2359 LZ.

HEIRATSGESUCHE

Gebildete Berufstätige, 37 Jahre, 1.60 groß, mittelblond, blauäugig, gepflegt, sportlich, einsatzbereit, mit legerer Haushaltsführung vertraut, sucht Ehekameraden. Wohnung, Aussteuer vorhanden, später Vermögen. Nur Ehe aus Neigung. A 3123 LZ.

VERLOREN

Hundefleischkarte für Heeresdiensthund abhandeldgekomen. Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung an Frau Horn, Adolf-Hitler-Straße 78, Vorderhaus II, abzugeben.

Briefkassette mit Wehrmacht-Entlassungsschein sowie 2 Bezugscheine für Anzug und Filckstoff, etwa 60 RM des Werner Wilhelm am Dienstag, dem 8. 8. in der Linie 6—10 verloren. Abzugeben Marktstraße 30/20.

Braunen linken Schuh verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ulrich-von-Hutten-Straße 24/8.

Wolfsblüddin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Askaniestraße 42/2, E. Fiedler.

VERSCHIEDENES

Scherenarbeit für Tafelschere, 2500/10 mm Schnittleistung, noch zu übernehmen gesucht. A 3026 LZ.

Passionierter Jäger sucht Jagdgelegenheit, evtl. auch Beteiligung an Jagdpacht in Umgebung von Litzmannstadt. 2346 LZ.

Nehme in Freihaus Schütterinnen in Pension. A 3125 LZ.

Imperial

Heute besser pflegen denn je,
damit
öffners mit lauwarmem
Wasserspülen,
stets nur mit guter
Füllhaltartinte füllen.

Zur Saatgut-Beizung:
Abavit

Scherer
Scherer

Universal-Saatbeizung

Imperial Pen Co., Berlin, W. 35
Scherer AG, Berlin, W. 35
Universal-Saatbeizung, Berlin, W. 35

FAMILIENANZEIGEN

Y MANFRED RUDIGER, Am 5. 8. 1944 wurde unser erstes Kind, ein strammer Junge, geboren. In Glück und großer Freude zeigen an: Sylvia Groß geb. Streich und Gusti Groß, Litzmannstadt, Clauswitzstraße 23/15.

Y Ingrid, Renate und Hilmar haben ein Brüderchen bekommen. GEORG-WOLFGANG, als letztes Vermächtnis meines geliebten Mannes. In stiller Freude: Frau Ida Bernolau, Freihaus (Warthgau), Adolf-Hitler-Straße 37, West.

Y UTA, unser fünftes Kind, ist in schwerer Zeit als Sonntagkind geboren. In gläubiger Dankbarkeit: Ingeborg Wagner geb. Gummel, Studienrat Wagner, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Tulpenweg 9, den 6. 7. 44.

Y KARLHEINZ, Unser Stammhalter ist angekommen! In dankbarer Freude: Karl Moldon, z. Z. im Osten, und Frau Margarete geb. Peterson und die kleine Christel, Litzmannstadt, den 5. August 1944.

Y MARIETTA KARIN, Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen hocherfreut an: Ruth Richter geb. Hausig und Ulf Kurt Richter, z. Z. im Felde, Litzmannstadt, Molitkestr. 107/17a, z. Z. Städtische Frauenklinik.

Y SIEGFRIED JURGEN, Am 5. 8. 1944 wurde unser Stammhalter geboren. In großer Freude: Maria Gerlach geb. Schmidt, Herbert Gerlach, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 145.

Y Ihre Verlobung geben bekannt: MARIA LEBIEDIEW, JOHANN WILLEMS, Litzmannstadt — Belgien, 7. 8. 1944.

Y Wir haben uns verlobt: MAGDA BARTH, NSV-Kindergarten-Helferin, HANS BLOCH, Oberl., Prägen-Div., „Großdeutschland“, Litzmannstadt, im August 1944.

Y Ihre Verlobung geben bekannt: HANNI BENTSCH, Schz. KARL HAUMANN, Litzmannstadt, Urachstraße 19, Düsseldorf.

Y Statt Karten, Sonnabend, den 12. August, um 18.30 Uhr werden wir in der St.-Johannis-Kirche getraut. EDUARD BUCHSEL, LISE-LOTTE geb. Taube, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 60.

Y Unsere stattgebundene Kriegstrauung geben bekannt: O. WACHM. FRANZ STILLE, ADA geb. Ganz, Litzmannstadt, den 8. 8. 1944.

Ein hartes Schicksal entrüb mir meinen geliebten Oaten, treusorgenden und besten Vati seines kleinen Liebings, den Kanonen **Erwin Töpfer**

der im Alter von 37 Jahren bei einem Terrorangriff auf München am 11. 7. 1944 den feindlichen Bomben zum Opfer fiel.

In tiefem Schmerz: Die Gattin Elli Töpfer, geb. Hiller, 78cheren Anita, Mutter, Schwiegereltern, drei Brüder (z. Z. bei der Wehrmacht), Schwäger und Schwägerinnen und Verwandte.

Litzmannstadt - Erzhausen, Lahnstraße 40.

Größtes Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter Sohn, lieber unvergessener Bruder, Enkel, Nefte und Bräutigam, der Getreite **Bruno Otto**

geb. am 18. 9. 1918 in Schippenbell (Ostpreußen), am 29. 6. 1944 in Italien für Großdeutschland sein junges Leben geopfert hat.

In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern Hermann und Wanda, geb. Zawadzka, Olga Otto und Hedwig Flitzel als Schwestern, Alma Bauer als Braut, Großmutter, Onkel, Tanten, Vetter und alle Verwandten und Bekannten.

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 68.

Schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziges innigstgeliebtes Kind, Absolvent der General-von-Briesen-Schule, der R. O. B. Unteroffizier **Willi Helke**

geb. am 31. 7. 1924 in Litzmannstadt, am 24. 6. 1944 südlich Pleskau sein junges hoffnungsvolles Leben in treuester Pflichterfüllung geopfert hat.

In unsagbarem Schmerz und tiefster Trauer: Artur Helke und Olga, geb. Wiesner.

Litzmannstadt, Inselweg 25.

Für Führer, Volk und Vaterland starb in den harten Kämpfen im Westen am 9. 7. 1944 den Heldentod mein geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Vetter und Nefte, der 44-Unterscharf. **Wilhelm Thomas**

In tiefster Trauer: Rosmarie Thomas, geb. Hoffeld, Wilhelm Thomas, Lt. Erwin Thomas, z. Z. im Felde, Willibald Hofeld, Margarethe Hoffeld, geb. Bau, und alle Verwandten und Bekannten, die Dich lieb hatten.

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser heißgeliebter einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, der Gefr. **Rudolf Schedler**

Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz geb. am 21. 8. 1924 in Alt-Sapust (Wohlynyen), sein junges Leben am 9. 4. 1944 bei den schweren Kämpfen auf der Krim geopfert hat.

In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessenden Eltern August Schedler, Emilie, geb. Jeske, fünf Schwestern, ein Schwager (bei der Wehrmacht).

Neu-Besk, Gem. Grabentich, Kreis Lenschtütz.

Hart und schwer traf mich die noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, herzenguter Vati seiner zwei Lieblichen, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Getreite **Georg Uhrich**

geb. am 1. 10. 1908 in Czernowitz (Buchenland), getreu seinem Fahneneid, am 16. 5. 1944 in Italien den Heldentod starb. Er würde in Rom unter militärischen Ehren zur ewigen Ruhe getrieben.

In tiefer stiller Trauer: Deine Dich nie vergessende Gattin Philippine Uhrich, geb. Schad, Erika und Brigitte als Kinder, Schwiegereltern und im Namen aller Verwandten u. Bekannten. Krobanow 19, Freihaus, Kreis Schieratz.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein unvergessener Gatte und treusorgender Vater seiner zwei Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der Getreite **Artur Fürchtegott Feige**

geb. am 14. Juli 1944 starb in einem Reservelazarett an den Folgen seiner in solider Pflichtenverfüllung in Italien erlittenen Verwundung mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, unser guter Bruder, Nefte, Schwiegersohn und Schwager, der Oberschütze, Kreisstellenleiter Assessor **Oskar Rathmann**

Inh. des KVK. 2. Kl. und des Verduntenabzeichens in Schwarz Die Beisetzung hat am 17. Juli 1944 auf dem Heidenfriedhof stattgefunden.

In tiefem Schmerz: Eilfriede Rathmann, geb. Schaudinnus, und Töchterschen Gabriele.

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 100.

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber herzenguter Mann, einziger Bruder, Schwiegersohn, unser Schwager, Vetter, Nefte, Onkel, der Sonderführer (Z.) **Werner Kleinberg**

Inh. des Sturmabz., der Ostmed. 1941/42, des KVK. 2. Kl. mit Schw. und des Verw.-Abz. in Schwarz geb. 21. 4. 1899 in Bershof (Kurland), am 27. 6. 1944 im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Sigrud Kleinberg, geb. Joeggi und die Angehörigen.

Litzmannstadt, Schlageterstr. 157.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein ältester lieber Sohn, unser guter Bruder und Onkel, der Getreite **Richard Truszcak**

Inh. des EK. 2. Klasse und des Verduntenabzeichens in Schwarz geb. am 24. 2. 1920, in Italien am 23. 5. 1944 für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessende Mutter Lina Truszcak, geb. Schaffenitz, vier Schwestern, zwei Brüder (z. Z. Kriegsmarine) und alle Verwandten.

Litzmannstadt, Molitkestr. 99/15.

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, unser heißgeliebtes Söhnchen **Klaus Jürgen**

im Alter von 9 Monaten zu sich heimzuholen. Die Beerdigung unseres Liebings findet heute um 17.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Sulzfelder Straße statt.

In tiefer Trauer: Die Eltern: Robert Löffler, z. Z. im Einsatz, Wanda Löffler geb. Kunkel und alle Verwandten.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes, Anordnung Nr. 19, Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Milch, Milcherezeugnissen, Öl und Fetten vom 7. 9. 1939 (RGBl. I S. 1717), der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft in der Fassung der Verordnung vom 11. 5. 1943 (RGBl. I S. 303) und der Satzung der Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände (Wirtschaftsverbände) in der Fassung der Anordnung vom 22. 5. 1943 (RNBl. 443 S. 209), ordne ich im Einvernehmen mit dem Landesernährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft Wartheland) folgendes an:

Kuhhaltung und Milchablieferung. § 1. Die Kuhhaltung ist nur dann zugelassen, wenn eine ausreichende Futtergrundlage vorhanden ist. Dieses gilt insbesondere für die nichtlandwirtschaftlichen Einkuhhalter. 2. Das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) entscheidet, ob eine ausreichende Futtergrundlage vorhanden ist. Ist diese nicht gegeben, so kann das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) durch sofortige Abschaltung der Kühe anordnen. 3. Der Ankauf von Milchkuhen durch nichtlandwirtschaftliche Tierhalter ist durch die für den Käufer zuständige Kreisbauernschaft genehmigungspflichtig gemäß § 13 der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A v. 21. 5. 1943 (Wochenbl. der Landesbauernschaft Nr. 21 v. 22. 5. 43).

§ 2. 1. Sämtliche Kuhhalter, auch Einkuhhalter, unterliegen der Milchablieferungsspflicht an die Molkeerei. 2. Die bisher erteilten Befreiungsscheine verlieren von Inkrafttreten dieser Anordnung ihre Gültigkeit. 3. Neue Anträge auf Befreiung kann unter Anlegung eines strengen Maßstabes ein Befreiungsschein durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) erteilt werden.

Milchverbrauch und Buttererzeugung. § 3. Im eigenen Haushalt des Milchzuegers dürfen nur die Milchmengen verbraucht werden, die den Haushaltsangehörigen auf Grund der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A vom 27. 5. 1942 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Nr. 23 vom 6. 6. 1942) zustehen, nämlich:

Kinder bis zu 6 Jahren	täglich 1 Liter	Polen 1/2 Liter
Personen von 6 bis 14 Jahren	täglich 1/2 Liter	1/4 Liter
Personen über 14 Jahre	täglich 1/2 Liter	1/4 Liter

§ 4. 1. Die Buttermilchablieferung der Kuhhalter, auch Einkuhhalter, erfolgt im Wege der Rücklieferung durch die Molkeerei zu den jeweils geltenden Selbstversorgungsätzen. 2. Der Gesamtwert der rückgelieferten Butter darf beim einzelnen Milchlieferanten 80 Prozent des Gesamtwertes der von ihm im Jahresdurchschnitt angelieferten Vollmilch in keinem Falle übersteigen. Im Rahmen dieses Satzes darf Butter auch während der Dauer des Trockenstehens der Kühe bezogen werden. Während des Trockenstehens der Kühe können Milchkarten für Kinder bis zu 14 Jahren ausgeben werden. Die Zeit des Trockenstehens der Kühe ist durch den Ortsbauernführer zu bescheinigen. 3. Bei großen Haushaltungen kann die Buttermilchlieferung von vornherein auf eine bestimmte Personenzahl beschränkt werden. Die übrigen Personen erhalten Fettkarten für Normalverbraucher oder im Falle der Selbstversorgung mit Schlachtfleisch die SV 1- bzw. SV 3-Karten. Die gleiche Regelung gilt dann, wenn 80 v. H. der angelieferten Fettmengen durch Buttermilchrückgabe abgenommen sind. Die Molkeerei bescheinigt die Zeit, in der keine Buttermilchrückgabe erfolgt.

Milchablieferung und Buttermilchablieferung der Deputanten. § 5. 1. Kuhhaltung und Milchablieferung der Deputanten richtet sich nach § 3 der Anordnung des Landesernährungsamtes Abt. A vom 27. 5. 1942 mit der Maßgabe, daß vom Inkrafttreten dieser Anordnung an deutsche Deputanten mit einem Haushalt von vier Personen und weniger, polnische Deputanten mit einem Haushalt von acht Personen und weniger, jährlich (1. Januar bis 31. Dezember) Milch mit mindestens 600 Fetteinheiten je Kuh an die Molkeerei abzuliefern haben. 2. Die 600 Fetteinheiten errechnen sich aus abgelieferter Milchmenge mal Fettgehalt. Beispiel: 200 Liter Milch mit 3 Prozent Fett ergeben 600 Fetteinheiten.

§ 6. 1. Deputanten ohne Kuhhaltung erhalten Fettkarten für Normalverbraucher oder im Falle der Selbstversorgung mit Schlachtfleisch die SV 1- bzw. SV 3-Karten. 2. Daneben können die gemäß § 3 zustehenden Milchmengen vom Betrieb bezogen werden. 3. Die Futterversorgung der Deputanten durch 2 Liter Vollmilch je Haushalt und Tag durch den Betrieb fällt damit fort.

§ 7. Melker und männliche oder weibliche Melkhilfskräfte, die ständig Melkarbeiten verrichten, erhalten als Milchverzehr höchstens 2 Liter je Kopf und Tag entweder aus der Zuteilung durch den Betrieb oder aus eigener Kuhhaltung, falls eine solche vorhanden ist.

Herstellung von Butter und Schlagsahne. § 8. 1. Ein Verbuttern der zur Milchselbstversorgung freigegebenen Mengen ist verboten. Diegenen ist die Butterherstellung in den von der Milchablieferung befreiten Erzeugerbetrieben gestattet; dergleichen kann in Deputantenhaushaltungen die Milch verbuttert werden, die gemäß § 5 dieser Anordnung nicht der Ablieferung unterliegt. 2. Die Herstellung von Schlagsahne aus Kuhmilch ist den Erzeugerbetrieben in jedem Falle verboten.

Ziegenhaltung und Ziegenmilchverbrauch. § 9. 1. Die Haltung von Ziegen ist nur bei einer ausreichenden Futtergrundlage gestattet. Es dürfen höchstens zwei Ziegen gehalten werden. 2. Die Haltung jeder weiteren Ziege ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung wird erteilt: a) bei Herdbuchführung durch die Landesfachgruppe Ziegenzüchter, Posen, Liebigstraße 4; b) bei sonstigen Ziegen durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft).

§ 10. 1. Die von den Ziegenhaltern gewonnene Ziegenmilch darf im eigenen Haushalt beliebig verwendet werden. 2. Die Abgabe und der Erwerb von Ziegenmilch und Erzeugnissen hieraus ist im gleichen Umlange wie bei Kuhmilch und Kuhmilcherezeugnissen kartenpflichtig.

Schafhaltung und Schafmilchverbrauch. § 11. 1. Die Schafhaltung und der Verbrauch von Schafmilch im eigenen Haushalt unterliegt keinen Beschränkungen. 2. Die Abgabe und der Erwerb von Schafmilch und Schafmilcherezeugnissen ist jedoch kartenpflichtig.

Straf- und Schlußbestimmungen. § 12. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Als Verstöße gelten auch Handlungen, die eine mittelbare oder unmittelbare Umgehung der Bestimmungen darstellen. § 13. Die Ermächtigung des Ernährungsamtes Abt. A (Kreisbauernschaft), die Abschaltung der Kühe anzuordnen, beruht auf § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521). Von dieser Ermächtigung kann bei Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gebrauch gemacht werden. Insbesondere auch dann, wenn die an die Molkeerei abgelieferte Milch wiederholt den Anforderungen an Qualität und Fettgehalt nicht entspricht.

§ 14. Diese Anordnung tritt am 1. 8. 1944 in Kraft. Alle übrigen Bestimmungen über die Kuhhaltung, Milchablieferung, Milch- und Butterverbrauch verlieren nur insoweit ihre Gültigkeit, als sie den Bestimmungen dieser Anordnung entgegenstehen. Posen, den 29. Juli 1944.

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes: gez. Kräfte, Grundstücks-Gesellschaft für den Reichsgau Wartheland. Die Tätigkeit der Grundstücksgesellschaft für den Reichsgau Wartheland GmbH. wird im Zuge des totalen Kriegseinsatzes, bis auf weiteres stark eingeschränkt. Minderwichtige Angelegenheiten, insbesondere Kaufanträge, können zunächst nicht mehr bearbeitet werden. Wir bitten die Kaufbewerber, von Rückfragen jeder Art abzusehen. Reparaturen können nur ausgeführt werden, soweit sie für die Erhaltung der Wohnung bzw. des Hauses unbedingt erforderlich sind. Meldung über dringliche Reparaturen dieser Art sind von den Mietern bei den jeweiligen Bezirks- oder Nebenstellen zu erstatten. Mietzahlungen sind zur Vermeidung von Mahnungen und der damit verbundenen Arbeitsbelastung bis zum 10. eines jeden Monats vorzunehmen. Posen, den 9. August 1944.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt, Viehseuchenschutzamt Bekanntmachung. Schweinepest, Auf Grund des § 263 Abs. 2 der Ausführungsverordnung zur Verordnung zur Änderung des Viehseuchengesetzes vom 22. 4. 1940 (RGBl. I S. 724) wird hiermit der Ausschub der Schweinepest unter dem Schweinebestand der Landwirtin Wilke, Litzmannstadt, Freischützweg 20, bekanntgegeben. Litzmannstadt, den 8. August 1944.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 335/44. Zuteilung von Zitronen. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis einschließl. Sonnabend, dem 12. August 1944, 250 g Zitronen auf den Abschnitt 63 der Nahrungsmittelkarte DK und 1 kg 65/66 und der Nahrungsmittelkarte DE 65/66. Die Zuteilung an die einzelnen Obst- und Gemüsevertriebler ist bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben. Litzmannstadt, den 9. August 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B. 333/44. Verübergende Schließung der Wissenschaftlichen Bücherei. Aus betriebstechnischen Gründen bleibt die Ausleihe in der Wissenschaftlichen Bücherei bis zum 4. September 1944 geschlossen. Die ausleihbaren Werke werden täglich von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen. Litzmannstadt, den 7. August 1944.

Der Oberbürgermeister — Stadtbücherei. 334/44. Orthopädische Sprechstunde für Kriegsveterane. Am 16. und 17. August, von 8 bis 11 Uhr, finden in Litzmannstadt, Reservierplatz 1, Chirurgische Sprechstunde, Ludendorffstraße 113, für Kriegsveterane, die im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt wohnhaft sind, orthopädische Sprechstunden statt. Litzmannstadt, den 7. August 1944.

Der Landrat Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Diesjähriges Sauerkraut hat ab sofort laufend abzugeben Sauerkrautfabrik und Gurkenleieger Hans Hackbarth, Litzmannstadt, Ostlandstraße 65, Ruf 181-60.

Krankenkasse Litzmannstadt. Den durch den Erlaß des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Wartheland vom 30. 7. 1944 zum Einsatz kommenden kurzfristigen Notdienstverpflichteten Betriebsmitgl. hat der Abgabebetrieb nach § 1 Ziffer 2 der Anordnung für die zum Einsatz kommenden Notdienstverpflichteten (Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland Nr. 11 vom 5. 8. 1944) das bisherige Arbeitsverhältnis fortzuführen. Bei schwankendem Arbeitsentgelt ist der Durchschnittsverdienst des letzten Monats (vier Wochen) fortzuführen. Das bestehende Sozialversicherungsverhältnis wird durch den kurzfristigen Notdienst nicht berührt. Jeder Notdienstverpflichtete erhält als Entschädigung und für Abnutzung der Bekleidung täglich 2.— RM, sowie weitere Beträge, falls Verlegung und Unterkunft nicht gestellt werden. Den Betrieben, die ihren Arbeiter und Angestellten die Arbeitsentgelte und sonstigen Bezüge weiter zahlen, werden diese auf Antrag vom Arbeitsamt in vollem Umlange erstattet. Das soziale Versicherungsverhältnis bleibt bestehen. Abmeldungen dürfen nicht erfolgen. Soweit Betriebe solche Notdienstverpflichtete bei der Krankenkasse bereits abgemeldet haben, sind diese unverzüglich mit dem Tag der Abmeldung wieder anzumelden. Litzmannstadt, den 9. August 1944.

Der Leiter der Krankenkasse Litzmannstadt: gez. Pfeiffer, Verwaltungsdirektor. Amtsgericht Litzmannstadt, 10 II 32/43. Aufgebot. Die Frau Elli Frommberg, Litzmannstadt-Eiffinghausen, Togostraße 10, hat beantragt, den verschollenen Adolf Frommberg, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt-Eiffinghausen, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufzufordert, sich bis zum 1. November 1944, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 32, zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen. Litzmannstadt, den 31. Juli 1944.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

„Zur Stadt Wien“ Gebe meinen werten Gästen hiermit bekannt, daß ich meine Gaststätte wieder eröffnet habe. Frau Maria Peß, Breslauer Str. 40, Ruf 136-15.

Reichsstoffen. Hakenkreuz-, Hl.-, Df.-, DAF- und 44-Fahnen, Reichsstaatswappen verkauft nur an Behörden und Wiederverkäufer Erste Litzmannstädter Fahnentabak Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-32.

Möbel aller Art in großer Auswahl: Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelfabrik Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Babyhemden für Säuglinge und Windeln erhalten Sie bei Alice Teschner, Zietzenstraße 51.

Bitte, notieren Sie! Bürobedarf für Großbetriebe Ruf 177-33, Grete Groß, Straße der 8. Armee 68.

Entseuchen Trinkwasser durch Micronur, Ihre Apotheke führt dieses Präparat.

Schreibmaschinen - Reparaturen aller Art durch R. Arthur Raddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59, Ruf 201-81. Eigene Reparaturwerkstatt.

Klavier-Reparaturwerkstatt K. Weise, Ralsch, Am Stadtplatz 13, übernimmt Reparaturen u. Stimmungen.

Reparaturen von Arbeitszeit- und Kontrolluhren werden ausgeführt durch Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Adolf-Hitler-Straße 130, Fernruf 245-90.

Reparaturen von Arbeitskleidern für Frauen und Männer. Die Herren Obmäner der Betriebe werden gebeten, uns die Arbeitskleider nicht einzeln, sondern in geschlossenen Posten zuzustellen. Anhammelle: Firma Anton Uwiera, Fachgeschäft für Schlitzwaren und Arbeitskleidung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 164, Fernruf 270-44.

Beschädigte Pappdächer werden mit Isolierpaste schwarz ausgebessert. Ähnliche Verwendung wie bei Teer, gebrauchsfertiges Material. Nähere Angaben und Verkauf durch Farbenhandel Eduard Protze, Litzmannstadt C. 2, Adolf-Hitler-Straße 175a, Ruf 137-10.

Nutzeln in großer Auswahl auf Lager. Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Spezialreparaturwerkstätte jeglicher Büromaschinen, Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

In den Luftschutzkeller gehört nach Abschluß auch Ihre „Velox“-Durchschreib- u. Buchhaltung. Durch Befolgung dieses Rates schützen Sie sich vor Schäden. Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 123, Ruf 237-62.

Wann legt man GIKO auf? Der Fachmann weiß es, dem Verbraucher aber muß man es erklären. GIKO-Giftweizen legt man nach der Ernte oder nach der Schneeschmelze aus. Im Herbst die Riese- und Lüneburger Schlüge, im Vorkühling die Böschung- und Grabenränder mit GIKO belegen, dann werden Mäuse radikal und schnell vernichtet. Daß man GIKO nicht wahllos streut, sondern zweckgerecht auslegt, auch das muß der Fachmann weitersagen! GIKO-Giftweizen, ein Erzeugnis der Chemischen Fabrik Wiesbaden.

Stempelfabrik und Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstraße 16.

Sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen gegen Vormerkchein und Maschinenwerkzeuge gegen Eisanscheine liefert sofort ab Lager oder ganz kurzfristig Reinhold J. Probst, Dresden N 6, Glasstr. 1 und 18, Ruf 51746.

Paul Raböse Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße), Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürobedarf sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren erhalten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

Ihr Parkett ist verschmutzt und zerkratzt! Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 96 Ruf 128-02.

Kornleder-Treibriemen Kameihar-Treibriemen, Elevator-Gurte liefert gegen Erwerbsschein Georg Moeller, Inh. W. Büttner, Treibriemen, Techn. Bedarfsartikel, Stettin, Bollwerk 35, Ruf 300-12.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung O. Bigotte, Glas- u. Gebäudereinigungsmeister, Molitkestr. 121, 26 Ruf 118-88.

Glaserei, Schleißerel und Spiegel-Belagerel Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 294, Ruf 110-62, übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Reparaturen Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummiüberschuh aller Art sowie Berufsstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121, Schuhgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Straße 56.

Rundfunk- u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.



Sitz ein Glas im andern fort niemals mit Gewalt dann prob!

Sie lösen sich gleich, wenn man das untere Glas in heißes Wasser stellt und in das obere kaltes gießt. So vermeidet man Scherben, Schnittverletzungen und hilft



Fliegergefahr! Eingemachtes nicht auf schmale Borde stellen, sondern in ausgepolterte Kästen!

Einmach-Cellophan Doppelpackung: 34 Pfg.



Sie schaffen es! Stärker denn je ist die Gesundheit der Frau im Kriegseinsatz beansprucht um so größer die Sorge, leistungsfähig und frisch zu bleiben. Darum soll die Gesunderhaltung der Haut

FISSAN PUDER colloidalein

auch besonders der berufstätigen Frau vorbehalten sein. FISSAN ist sparsam im Gebrauch! Sei Du auch sparsam mit FISSAN!

VP 11/43 75x46 mm



Auch der „Anfänger“ findet bald heraus, welche der Solati-Zigaretten er sich wählen will. Er liebt das erwählte Normalformat, ein anderer bevorzugt die tabaksoziante „Russen“. Die Rauchgewohnheit darf entscheiden.

Solati Zigarettenpapier

brennt gleichmäßig und restlos!

Wie ein Schwamm saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschwasser zurecht.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.



Kein Handwaschbecken ohne VIM-Dose

Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — strahlt unsere Seifenkraft. Denn das Universal-Puttmittel VIM von Sunlight enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeitshände im Nu sauber.

VIM Seife

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalte klau hat das Nachsehen.